Geprüfte Nachrichten.

zur

Beleuchtung der Geschichte

des

uralten, in seinem männlichen Stamm ausgestorbenen,

hohen Hauses

der Reichserbschenken und Semperfreyen

zu Limpurg,

und ihrer

zugehörigen Lande.

Frankfurt und Leipzig,
auf Kosten des Verfassers.
1775.

Tantum aevi longinqua valet mutare vetustas!

Dem

Durchlauchtigsten

und

Erlauchtesten

des

uralten, Ostfränkisch

Herzoglichen Geschlechts

der

Reichserbschenken und Semperfreyen

zu Limpurg

noch übrigen,

jetzt lebenden sämmtlichen

hohen Nachkommen,

und

Derselben

Gaildorf-Schmidelfeld-Sontheim und Speckfeldischer Lande

hohen Erben und Eigenthümern

widmet

diesen kurzen Abriß

der

Limpurgischen

Regenten-

und

Landesgeschichte

in

tiefster Unterthänigkeit

ein

gebohrner Unterthan,

der Verfasser

Johann Philipp Heinrich Prescher.

Einleitung.

I. Abschnitt.

Nutzen und Veranlassung dieser kleinen Schrift.

Die Geschichte ist eine von denen Wissenschaften, welche die Mühe, die man auf sie wendet, mit eben so reichem Nutzen als Vergnügen bezahlen. Sie ist das Archiv aller Zeiten und Völker, sie verdient es die Philosophie der Fürsten zu heißen, ja die gefälligste Menschenlehrerin. Sie ersetzt einigermaßen den Verlust des patriarchalischen Alters. Sie ist in der Kinderstube gelitten, so, wie auf dem Zimmer des Gelehrten und im Cabinet. Sie heilet von unzähligen Vorurtheilen, insbesondere von der Sectirerey und vom Stolz. Sie lehret den Menschen tausend Fälle voraus bedenken, auf die er vor sich nicht gefallen wäre, und menschlich und klug handeln. Ist endlich je etwas, daß mich in meinem Glauben an die Schrift und an eine göttliche Fürsehung und Regierung bestärket, so ist es die Geschichte.

Wie süß und reizend ist erst die Geschichte des Vaterlandes! Alles hat da noch eine nähere Beziehung und stärkeres Interesse für mich. Es ist ein wahres

diesen kurzen Abriß

der

Limpurgischen

Regenten-

und

Landesgeschichte

in

tiefster Unterthänigkeit

ein

gebohrner Unterthan,

der Verfasser

Johann Philipp Heinrich Prescher.

Einleitung.

I. Abschnitt.

Nutzen und Veranlassung dieser kleinen Schrift.

Die Geschichte ist eine von denen Wissenschaften, welche die Mühe, die man auf sie wendet, mit eben so reichem Nutzen als Vergnügen bezahlen. Sie ist das Archiv aller Zeiten und Völker, sie verdient es die Philosophie der Fürsten zu heißen, ja die gefälligste Menschenlehrerin. Sie ersetzt einigermaßen den Verlust des patriarchalischen Alters. Sie ist in der Kinderstube gelitten, so, wie auf dem Zimmer des Gelehrten und im Cabinet. Sie heilet von unzähligen Vorurtheilen, insbesondere von der Sectirerey und vom Stolz. Sie lehret den Menschen tausend Fälle voraus bedenken, auf die er vor sich nicht gefallen wäre, und menschlich und klug handeln. Ist endlich je etwas, daß mich in meinem Glauben an die Schrift und an eine göttliche Fürsehung und Regierung bestärket, so ist es die Geschichte.

Wie süß und reizend ist erst die Geschichte des Vaterlandes! Alles hat da noch eine nähere Beziehung und stärkeres Interesse für mich. Es ist ein wahres

Gastmahl des Geistes, die Fusstapfen des Gottes der Götter aufzusuchen, zu verehren, daraus wahrzunehmen, wie er ehedem in diesem Lande wandelte, wie er sich durch Gerichte und wohlthätige Wege an den Einwohnern desselben nicht unbezeigt ließ, wie er in den Revolutionen eines kleinen Landes die Hand so gut mit im Spiel hat, wie in der Aufrichtung und Umstürzung der Königreiche. — Ich liefere zwar nur Materialien, aber wer nicht ganz ohne Geist ist, wird schon durch dieselbe auf manche Betrachtungen dieser Art geleitet werden. Anderer Vortheile des vaterländischen Geschichtsstudii zu geschweigen.

Es ist schon ziemliche Jahre her, daß ich den ersten Gedanken gefaßt habe, etwas dergleichen zu ediren. Ich war noch unter der Anweisung des verewigten Schöpperlins, der selbst als ein allzu guter Geschichtskundiger bekannt ist, als daß ich hier sein Lob wiederholen dürfte. Man darf vermuthen, daß er nicht versäumt haben werde, seinen Schülern einen Geschmack an seiner Lieblingswissenschaft beyzubringen. Aber wo sollte ich in der Entfernung von meinem Vaterlande Nachrichten hernehmen, um nur einen erträglichen Bogen damit zu füllen? Ueberdieß war das Fach meiner Kenntnisse noch zu leer, mein Urtheil noch zu unreif. Doch begleitete mich der Gedanke an meine vaterländische Geschichte, auf die hohe Schule und wieder zurücke. Nun fieng ich ernstlich an, und sammelte, was vorhanden war. (Ich werde alles dasselbe im nächsten Abschnitt nach der

der Reihe anführen.) Aber der Entschluß, ein Scriptor rerum Limpurgicarum zu werden, vergieng mir fast eben so, als ich die zu übersteigende Schwierigkeiten, besonders den Mangel tüchtiger Urkunden von den ältesten Zeiten, entdeckte; und was ich hierinnen that, that ich nur noch vor Lust.

Aber die zu Ende vorigen Jahrs vorgegangene Landesverloosung der Limpurg-Sontheim-Schmidelfeld und Speckfeldischen Lande machte meinen Vorsatz aufs neue rege. Was ist unter solchen Umständen natürlicher, als daß man die ehemaligen Schicksale eines solchen Landes nach der Reihe überdenkt, und gleichsam die Summe derselben in Gedanken abzieht? Ich nahm mir also aufs neue vor, einen kurzen Abriß derselbigen zu entwerfen. Sollte ich mich in meinem Vertrauen betrügen, das ich zu dem höchsten Wohlgefallen meiner gnädigsten Landesherrschaften trage, in einer Sache, die ich mit einfältigem Herzen unternehme? Sollte ich in der Meynung irren, daß unser Vaterland noch genug Patrioten übrig habe, welche mein Unternehmen nicht nur nicht an sich misbilligen, sondern auch durch ihre gültige Empfehlung und anderweite Förderung noch ferner unterstützen werden?

Ob ich das verdiene? das darf ich freylich nicht selbst entscheiden; aber so viel doch sagen, daß ich mich bemühet habe, diesen Entwurf durch genaue Prüfung der Nachrichten, durch Wahrheitsliebe und durch Kürze, so zuverläßig und so angenehm zu machen, als mir unter meinen Umständen möglich war.

Unsere alten Deutschen hatten ihre Barden; es giebt eine Menge kleiner Städte und Länder, die voluminose Geschichtschreiber aufweisen: sollte Limpurg nicht etwas dergleichen, wenigstens auf wenigen Bogen haben?

II. Abschnitt.

Quellen und Hülfsmittel der Limp. Geschichte.

Ich möchte aber dessen ohngeachtet nicht gerne die Anzahl der Chronickschreiber landläufiger Art, an welcher die Welt einen so großen Ueberfluß hat, vermehren helfen, und deswegen will ich nicht vergessen, zuförderst einen kurzen Catalogue raisonné von meinen Quellen und Hülfsmitteln zu geben, und dann auch jeden Orts selber die Gewährsmänner meiner Nachrichten getreulich anzuzeigen.

I. Classe. Oeffentliche Denkmale.

1. Archive, dergleichen zu Gaildorf, zu Ober-Sontheim und zu Sommerhausen sind, und deren wichtigste Urkunden schon Fröschlin (von dem bald unter einer besondern Nummer,) und die Verfasser Limp. Deductionen benutzt und vorgelegt haben.

2. Grab- und Steinschriften, dergleichen nicht wenige in Limp. Kirchen und Schlössern anzutreffen.

3. Noch andere Denkmale, als Gedächtnißschriften, Gratulations- und Trauergedichte, Gedächtnißpredigten u. d. g. Einen sehr seltnen Kupferstich,

stich, den ich besitze, kann ich unter dieser Num. nicht unberührt lassen. Er ist in Bogengröße, von Schreyer gemalt und von B. Kilian in Augsburg gestochen, eben so schätzbar in Ansehung der Kunst, als der Vorstellung selbst. Diese faßt die Bildnisse der Gräfin Maria Juliana, und ihrer Kinder Philipp Alberts, Wilhelm Heinrichs, und Sophia Eleonora, (Gesichtsbildung und Kleidung aufs fleißigste ausgearbeitet,) nebst ihren Beyzeichen, einem Adler, Luchs, Hund und Lamm in einer wohlausgesonnenen Gruppe. Aus der lat. Unterschrift ersiehet man, daß Gr. Phil. Albert nach der Angabe seines Hofmeisters Joh. Heinr. Hippius denselben seiner Mutter zu Ehren malen und stechen lassen.

II. Classe. Scriptores rer. Limp.

a. Die etwas ganzes davon geschrieben haben.

4. Der erste ist Christoph Fröschlin, Lim. Secretarius, zu Ende des 16. Säk. Sein Buch wird in der Handschrift, im Ober-Sontheimischen Archiv aufbehalten, und hat den Titel: Das uralte Herkommen, Stammen und Geschlecht der Herren zu Limpurg. Es ist in 5. Bücher abgetheilt. Das erste hat keine Glaubwürdigkeit, dann es gründet sich auf nichts, als Traditionen. Das folgende aber ist alles documentirt, und geht bis auf das Jahr 1596. Dieß ist der Vater der Limp. Gesch.

5. Aus ihm ist dasjenige genommen, was Rittershusius in seinen genealogiis imperatorum, regum,

gum, ducum, comitum &c. Imhof in seiner Notitia procerum S. R. J. und Spener im Opere heraldico vom Limp. Hauß haben.

6. Melch. Adam Pastorius, ein geb. Limpurger und J. V. D. hat Franconiam redivivam, oder eine Sammlung Chronicknachrichten von Frankenland unter gewissen Aufschriften herausgegeben, und in diesem Buche einen Auszug aus dem Fröschlin geliefert, ein getreues Nachbild des Guten und Schlechten, das jener geschrieben hat.

7. Was das Baßler hist. Lexicon unter dem Art. Limpurg hat, ist unter den kurzen Nachrichten noch die vorzüglichste; aber in den ältesten Zeiten noch weniger richtig, als Fröschlin, denn sie erwähnt ums J. 1180. eines Godofredi H. z. L. und des H. R. R. Erbschenken, blos aus dem Rüxner, den selbst Fröschlin nicht in seine Stammtafel aufnehmen mögen. Die Geschichte selbst gehet bis auf den Tod des letzten Limp. Mannsstammes, Gr. Vollraths 1713.

Anm. Nach der Ausgabe dieses Werks 1728. u. 29. hat ein Gelehrter aus Gaildorfischen Archivnachrichten die Artickel: Gaildorf, Limpurg und Schenkenberg in besondern Aufsätzen schön und gründlich berichtiget; ich finde aber in den 1742. u. 44. herausgekommenen Supplementen keine Spur davon, als unter dem Wort: Schenkenberg.

b. Die nur ein Stück davon bearbeitet haben.

8. Joh. Harprecht (D. u. Prof. Juris in Tübingen, gest. 1639.) hat eine Orationem funebrem super

obitu

obitu Dn. Eberhardi, Dn. in Lympurg, Tubing. 1622. drucken lassen, welche de ortu fam. Lymp. handelt, aber so selten ist, daß ich sie alles Nachfragens ohngeachtet noch nicht zu Gesicht habe bringen können.

9. Ge. Salomon Zieglers (Limp. Hofpredigers) Limp. Jubelschall, 1730. 8. ist in Versen, welche durch angehängte Anmerkungen erklärt sind, und kurz; doch giebt es einiges Licht. Es wäre zu wünschen, daß seine übrigen gesammelten Nachrichten nicht verlohren gegangen seyn möchten.

10. M. Joh. Volpert Ebers (Oberpf. in Sommerh.) Einweyhungspredigt und angehängte Historie der Sommerhäuser Kirche, 1740. 4.

11. M. Adam Weinheimer, (Sup. in Gaildorf,) hat 1653. eine Ordinationspredigt unter dem Titel drucken lassen: Gottes geistlicher Fuhrwagen, 4. an welcher ein Verzeichniß aller zur Herrschaft Gaildorf und Schmidelfeld gehörigen Kirchendiener von der Reformation bis auf seine Zeiten angehängt ist.

III. Classe. Schriftsteller, die einzelner Stellen wegen hieher gehören.

12. Lorenz Friese, ein Würzburgischer Geschichtschreiber, im Leben des Bisch. Ditho, C. IV. und einem Stammbaum von K. Carl M. Geschlecht, wo er den Ursprung des Limp. Geschlechts von den Carolingern ableitet. Sowohl Fröschlin führt ihn an, B. 1. als H. Hofr. Hanßelmann, im

Werk von der Römer Macht in Franken. II. Th. S. 309. wo zugleich das vortheilhafte Zeugniß des ber. Kanzlers v. Ludewig für ihn beygebracht wird: „Es habe dieser Lorenz Friese einen voll„kommenen und von allen Fabeln gesäuberten Be„grif von den deutschen Geschichten überhaupt, „das bischöfliche Archiv, und alle von dem Stift „Würzburg jemals verfertigte Geschichtschreiber „zur Hand gehabt, auch Muth und Wahrheits„liebe genug erwiesen.„ Lud. Würzb. Gesch. Vorrede §. 9.

13. Herolds und Wiedmanns Hällische Chronicken, noch im Manuscript.

14. Ge. Rüxners Turnierbuch. Er hat schmeicheln wollen, und ist daher höchst unzuverläßig.

15. Jac. Friedr. Georgii (Dechants in Uffenheim) Uffenheimische Nebenstunden, 2. Be. 8. Schwab. 1740-54. Er hat in dem, was hieher gehört, den Herold und Wiedmann gebraucht.

16. M. Joh. Christian Wibels (Langenb. Hofpr.) Hohenlohische Kirchen, und Reform. Historie, 4. Onolzbach, — hin und wieder.

17. Herrn Hofrath Christian Ernst Hanßelmanns in Oehringen, Fortsetzung des Beweises, wie weit der Römer Macht in die Ostfränkische Lande eingedrungen, fol. Hall 1773. Welchem gründlichen Werke die Geschichte Frankenlands, alter und mitler Zeiten sehr viel Licht verdanket.

18. Einige hieher gehörige Proceßschriften, von Sturm, Limp. Rath und Rothenburgischen Consulen,

sulenten, von D. Gottfried Daniel Hofmann in Tübingen, und von D. Joh. Steph. Pütter in Göttingen.

19. Zur Geographia medii aevi haben wir Hrn. Rector Dietz in Windsheim Progr. de Pago Gollachgau, (Rotenb. 1771.) und des Nördl. Rect. Schöpperlins pr. Scholaſt. ſ. tit. Sueviae mediae per pagos deſcriptae pr. lineae ad emendandum ſupplendumque Chronicon Gotvicenſe, vbi N. XXXXVIII. de Cochingauia.

20. Den neueſten Zuſtand der Herrſchaft Limpurg findet man beym Büſching am weitläuftigſten; jedoch auch, (welches aber nicht auf Rechnung dieſes großen Mannes kommt,) noch viel Unbeſtimmtes und Unrichtiges. Z. E. die Landesherrſchaften ſind ohne Ordnung untereinander genennet, die Aemter nicht abgetheilt, Buchorn wird ein Dorf, Sulzbach ein Dorf und Schloß, und Oberroth und Fiechtberg beym Herzogthum Würtemberg genennt, welchem doch gar nichts, als das bloße Patronat, tit. des Kloſters Murrhard daſelbſt zuſtändig iſt. — Ich will hier auch ſogleich die Charten nennen, die wir von der am Kocher gelegenen Herrſchaft haben. Es iſt eine 1749. in der Homanniſchen Officin herausgekommen, welche von einem gewiſſen Roſcher, aber höchſt unrichtig iſt. Beſſer iſt die von J. Albr. Grüninger, einem Limp. Geometer, welche aber nicht geſtochen worden; und die richtigſte hat man vielleicht nach den Limp. Sonth. Meſſungen zu erwarten.

21. Endlich muß ich noch des Limp. Polygraphen, nämlich des Gaildorfischen Sup. M. Ge. Albrechts Schriften erwähnen, welche mancherley zur Limp. Gesch. gehörige Umstände enthalten. Besonders ist der zweyte Band seiner Miscellanpredigten, 4. Ulm 1683. reich daran. Er ist aber nicht überall ein sichrer Führer, weil er den alten Sagen vieles auf gut Glauben nachgeschrieben hat.

Anm. Es soll noch eine kleine Schrift von Hrn. Schöpf gedruckt seyn, welche von Limp. Sachen handelt. Da ich aber nichts näheres davon in Erfahrung habe bringen können: so kann ich weder ihren eigentlichen Titel noch Innhalt anzeigen. Es müßte denn die Wettereiba illustrata seyn. Laubach, 1761. 8.

III. Abschnitt.

Ordnung der Materien.

I. Hauptabtheilung.

Geschichte des Hauses Limpurg.

I. Abschnitt. Vom Ursprung desselben.
II. - - Von dem Ansitz Limpurg am Kocher.
III. - - Vom Reichserbschenkenamt.
IV. - - Vom Titel Semperfrey.
V. - - Von andern Vorrechten dieses Hauses.
VI. - - Vom Wappen.

VII. Abschnitt. Von der Verwandschaft mit andern hohen Häusern.
VIII. - - Von auswärtigen geist, und weltlichen Aemtern, auch Kriegsbedienungen, welche Personen aus diesem hohen Hause bekleidet haben.
IX. - - Schriftsteller aus dem Limp. Hause.
X. - - Von der Gaildorfischen Linie.
XI. - - Von der Schmidelfeldischen.
XII. - - Von der Speckfeldischen.
XIII. - - Von der Sontheimischen.
XIV. - - Limp. Stammtabelle jetztlebender gnädigster Herrschaften.

II. Hauptabtheilung.

Geschichte des Landes.

I. Abschnitt. Vor dem Limp. Besitz.
II. - - Was die Schenken von Limp. hie und da besessen.
III. - - Etwas von den alten Fehden.
IV. - - Vom ältern und neuern Religionszustand.
V. - - Schicksale des Landes im dreyßigjährigen Krieg.
VI. - - Kurze Erzählung der Preußischen Besitznehmung.
VII. - - Verfassung des Landes nach den neuesten Abtheilungen.

I. Haupt-

I. Hauptabtheilung.
Geschichte des Hauses Limpurg.

I. Abschnitt.
Vom Ursprung desselben.

Die Dunkelheit, welche den Ursprung des illustren Limpurgischen Geschlechts verhüllet, ist nicht klein; nicht blos aber dem Mangel an Nachrichten zuzuschreiben, sondern vielmehr dem Mangel an Critick bey denenjenigen Scribenten, die etwas davon geschrieben haben. Wenn man zumal die ältern, gedruckten und ungedruckten Chronicknachrichten, Gedächtnißpredigten aller Art u. d. g. durchgeht, so muß man sich wundern, wie einer den andern so ohne alle Prüfung ausgeschrieben, und die alten Widersprüche mit neuen vermehrt hat. Wenn der Sache mit einer oratorischen Wendung geholfen wäre; so könnte ich kurz davon kommen, und sagen, daß das Hauß so alt seye, daß man seinem Ursprung in dem grauen Alterthum vergeblich nachspüre. Aber da es hier auf positive, und zwar untersuchte und bewiesene Wahrheit ankommt, so muß ich dieselbe tiefer suchen. Wenn nur erst die mehr als chronickmäßigen Erzählungen ausgemerzt sind, so werden wir eine zwar kürzere, aber ohne Zweifel viel

viel richtigere Historie bekommen. Um deswillen muß ich jene anführen, und ihren Ungrund zeigen:

1) Fröschlin, Albrecht u. a. m. haben, ich weiß nicht aus welchem Fabeldichter, angeführt, daß schon zu Zeiten K. Constantini Valentini, in einer Schlacht bey Speyer im Jahr 372. Herren zu Limpurg gewesen seyn. Mich wundert, daß noch keiner sie gar von einem Geschlecht des alten Roms abgeleitet hat, wie einige die Dominos de alta flamma (wie das Wort Hohenlohe, aber übel übersetzt worden,) um der Namensähnlichkeit willen schon in den Flaminiis haben finden wollen. Gleich als ob ein deutsches fürstliches Geblüt nicht so edel wäre, als ein lateinisches! Man hat aber nicht bestimmen wollen, ob jene H. z. Limpurg unter der römischen oder deutschen Armee gedienet haben. Und wer hat uns diese Nachricht aufbehalten? Ist es ein Römer: so citire man die Stelle. Ist es ein Deutscher: so müßte es ein Barde seyn, den ich u. viele a. eben so begierig zu sehen wäre. Sed iam satis est! — verbum non amplius addam.

2) Hat man die Schwierigkeiten mit Rüxners fabulosen Turnierbuch gehäuft, und ohne allen Beweis aus demselben folgende Namen in die Stammreihe gesetzt: Johann, Herzog z. Limpurg, und Wilhelm, Graf zu Limp. auf dem ersten Turnier zu Maidenburg, 938. Engelhard, Gr. zu L. auf dem zehenden Turnier zu Zürch, 1165. Heinrich, Herzog zu L. im eilften Turnier zu Cölln, 1179. Gottfried Schenk, Herr zu L. im zwölften Tur-

nier zu Nürnberg, 1197. Allein ein anderes ist Fabeln dichten, ein anders eine Historie schreiben. R. hat damit Ehre einlegen wollen; aber man hat keiner erborgten Größe nöthig, wo man nicht von der wahren verlassen ist.

3) Eine große Dunkelheit ist auch daher entstanden, daß man das Geschlecht der ehmaligen Herzoge zu Limburg in den Niederlanden, und der Herren zu Limb. an der Lahn, von deren Verwandtschaft mit dem unsrigen keine Spur vorhanden ist, verwechslet hat. Daher kreuzigt sich Fröschlin vergeblich darüber, wie es wohl möge gekommen seyn, daß sich eine Linie von jenen Herzogen an den Kocherfluß begeben habe. Es ist eine ungegründete Voraussetzung. Der (in der Einleitung 2. Absch. N. 7. Anm. angeführte) Gaildorf. Verbesserer streicht daher ohne Bedenken alle in der ersten Fröschlinischen Stammtafel angegebene Ahnen bis auf Walther I. (ums Jahr 1237.) hinweg. Fröschlin hatte zwar einen ältern genealogischen Aufsatz vor sich; aber es hat mit demselben die nämliche Bewandtniß. Auch glaube ich nicht, daß einiges Licht für unsre Limp. Geschichte aus der Limburg-Styrumschen zu erwarten ist, die H. Consistorialrath Oetter schon geraume Jahre her hat schreiben wollen, weil schwerlich eine Verwandtschaft zwischen diesen Häusern gewesen ist. Ich komme endlich

4) auf die Ableitung des Hauses Limpurg von den Carolingern und der Familia Salica. Fröschlin führt

führt beyde Meynungen an. „Man findet, schreibt er, „in alten *Chronicis*, (hätte er doch genauer bestimmt!) „daß die Herren von Limp. „fürstlichen Geblüts seyen, und mit dem Kaiser „*Carolo M.* im 14ten Grad verwandt. Ferner: „Aus diesem fürstlichen Geschlecht ist hernach „ein Röm. K. *Conradus II.* erwählet worden.„ Er scheint also auch vorauszusetzen, daß das Salische Hauß von den Carolingern abstamme.

Der oben genannte Gaild. Verb. hat folgendes: „Das uralte Geschlecht des H. R. R. Erbschen„ken und Semperfreyen zu Lympurg stammet „vermöge alter *Monumentorum* (die aber nicht „specificiret werden,) und andern wohlgegründe„ten Conjecturen, auch in dem Hauß herge„bracht, und recipierter Tradition nach, wo nicht „von *Conrado Salico* selbsten, jedoch von den al„ten mit diesem in Verwandtschaft gestandenen „Fränkischen Herzogen her.„

Auf dem in der Einleit. 2. Ab. N. 3. angeführten Kupferstich lieset man diese Worte:

„*Illustrissimos Limpurgos ex Conradi II. Nepotibus prognatos, & Auctores asserunt, & ipsorum insignia evincunt V. Nobil. Ramingius de Vit. & Reb. gest. præfati Imp. c. 1.*

und gegenüber:

Franconum Heroes Limpurgi (inter Nemetes & Vangiones siti) olim residentes, Ducum titulo fulsisse testantur Knichen, Harprecht & alii.

Aus Lorenz Friesen, (Leben Diethonis, C. IV.) gehört folgendes hieher: „Es ist vermuthlich, daß noch mehr als ein Geschlecht in dem Land zu Franken, das seinen Ursprung und Herkommen von K. Carl dem Großen hat: wie dann auch allerdings nicht ohne, daß noch zu jetziger unserer Zeit etliche gräflichen und adelichen Geschlechts, (nämlich vom hohen Adel) bey uns in Frankenland sind, die ihren Ursprung aus der alten Ostfränkischen Herzoge Stamm haben.„ Herr Canzler v. Ludewig thut auch in der Vorrede s. W. G. desselben Stammbaums von K. Carl M. Geschlecht Erwähnung, der aber noch in den Würzburgischen Archiven liegt, und setzt hinzu: „Daß des *Auctoris* Absehen ohne Zweifel dahin gegangen seye, daß er habe erweisen wollen, daß mit *Ludovico Infante*, das Carolingische Geschlecht nicht ausgegangen, sondern von demselben die Herzogen und nachmalige also genannten Grafen in Frankenland, von Limburg, Worms, Rothenburg, Hohenlohe und andere davon übrig seynd, davon sich in diesen gräflichen Häusern gar merkwürdige Fußstapfen und Anzeigungen finden sollen.„

Herr Hofr. Hanßelmann führt auch in seines Werks von der Römer Macht II. Th. II. Abs. c. 2. §. 8. viele und starke Zeugnisse an, daß mit Ludewig dem Kind der Carolingische Stamm keineswegs erloschen, sondern in Nebenzweigen fortgepflanzt worden, worauf ich mich Kürze halber berufe; schreibt auch c. 4. §. 2. „Es wird, *testantibus variis*

riis scriptis in Archivo Limpurgensi, dafür gehalten, daß von diesem *Werinhero* (K. Conrad I. Bruder u. Conradi Senioris Sohn,) die jetzo ausgestorbene, jederzeit, als Abkömmlinge der Fränkischen Herzogen gehaltene Grafen und Semperfreyen von Limpurg abgestammet.„

Dem will ich noch beysetzen, was Fröschlin zu Anf. s. 2. B. schreibt: Daß nämlich der Abt des Klosters Limpurg, zwischen Worms und Speyer, (welches Kloster K. Conrad *II.* aus seinem Schlosse gestiftet,) einmal zu Königstein mit Hn. Heinrich z. L. (näher ist er nicht bestimmt, auch keine Jahrzahl,) zusammengekommen, und zu ihm gesagt habe: er solle doch einmal zu ihm in sein Kloster kommen, er wolle ihm Sachen von seiner Genealogie zeigen, die er gerne sehen werde, und wollte wetten, er wisse mehr davon, als jener selbst; daß aber Schenk Heinrich, als ein junger Herr, die Sache nicht geachtet, und das Kloster nachher verbrannt und verwüstet worden.

Ich habe mit Fleiß diese Zeugnisse der Geschichtschreiber alle nach einander anführen wollen, weil eines das andere unterstützt und erläutert. Ich gestehe es, daß einzeln, keines derselben sehr viel Evidenz bey sich führt; jedoch wenn man sie zusammennimmt, so bekommt die Sache mehr Gewicht. Denn

a) ist doch ausgemacht, daß eben die Fränkischen Heeresspitzen, welche das Bischöflich-Würzburgische Wappen wegen des Herzogthums Franken

enthält, von undenklichen Zeiten her von den Schenken von Limp. als ihr unterscheidendes Wappenzeichen geführt worden.

b) Ist es anmerkenswerth, daß im Hauß Limpurg selbst die Ueberlieferung ihrer Abstammung vom Salischen Hause, welche mit dem Wappen übereinstimmet, von Alters her sich fortgepflanzt hat.

c) Wird Consensus so vieler Schriftsteller, doch wenigstens auch hier so viel, als sonst Consensus V. Patrum in der Theologie, beweisen können. Womit denn

d) die Fröschlinische Erzählung von dem Abt zu Limpurg sich sehr wohl vereinigen läßt.

Aber wir wollen auf eine Zeit vergessen, was bisher gesagt worden ist, und sehen, wie weit wir auf einem andern Wege der Untersuchung kommen; ob sich durch Hülfe bewährter Urkunden nicht mehrere Gewißheit erhalten läßt. Der älteste, sagt mein Gaild. Verb. auf welchen man vermittelst authentischer Urkunden in ununterbrochener Reihe hinaufsteigen kann, ist Schenk Walther, der im Anfang des dreyzehenden Säk. berühmt war; und seine Voraltern müssen schon ansehnliche, zum hohen Adel gehörige Fränkische Landesherrn gewesen seyn, indem er eine Gemahlin aus dem herzoglichen Hause Teck, verschiedene Burgen und Güter in Fränkischen Landen, auch seine edlen Leute und Vasallen gehabt, und wichtige Fehden geführt hat. Besonders ist aus einem im Hohenlohischen Archiv zu Oehringen unter seiner Besieglung befindlichen

Originaldocument ersichtlich, wie er bey Gelegenheit der zwischen K. Friedrich II. und seinem Sohn Heinrich entstandnen Unruhe, den damaligen Herrn von Hohenlohe unsäglichen Schaden zugefügt, ihm aber auch hernach auf Kaiserliche Vermittlung im Jahr 1237. dafür seine Vestung Schenkenberg, nebst andern in und um das Ochsenfurther Gay in Franken gelegenen Gütern zur Genugthuung abtreten müssen. Dieses Schenkenberg, sagt ebenderselbe, seye wahrscheinlich anderhalb Stunden unter Wertheim, auf der linken Seite des Mayns gelegen, wo noch ein Berg in das Maynzische Amt Procelden gehörig, seye, der Schenkenberg genannt, mit einigen Ruinen, und einem daran stoßenden Wald, der der Schenkenwald genennet werde. Auch erlangt diese Meynung dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, weil nicht nur die Reichsschenken von Klingenberg, die aller Vermuthung nach mit denen v. Limp. einer Herkunft gewesen, dort angesessen waren, sondern letztere auch selbst etwas weiter herauf Güter und Activlehen gehabt haben.

Hier verdienen folgende Umstände vorzüglich Aufmerksamkeit:

1) Daß das Hauß Limpurg in so frühen Zeiten mit dem Herzoglich-Teckischen durch Heyrath verwandt war, welches wohl schwerlich geschehen wäre, wenn nicht die erhabene Abkunft des Limp. Hauses damals heller vor Augen gelegen hätte.

2) Daß es an drey Orten, nämlich am Kocher, an der Tauber, und im Herzen von Franken stark begü-

begütert gewesen, welches abermals dessen Fränkisch-Herzogliche Herkunft bestätigen hilft, und mit der Stelle sich wohl reimen läßt: Hn. Hanßelm. Werk v. d. Röm. Macht, II. Th. II. Absch. c. 2. §. 8.

3) Daß es mächtig genug gewesen, ein so ansehnliches Hauß, wie das Hohenlohische schon damals war, zu befehden.

4) Daß die Ursache vermuthlich Eifersucht, und Verdruß war, darüber, daß jenes es so anhänglich mit dem Schwäb. Kaiser-Hauß hielte, und dadurch an Macht und Ansehen stieg. Erstbelobtes Werk, c. 6. §. 23.

5) Daß aber die Fehde endlich doch sehr unglücklich für das Hauß Limp. und mit dem Verlust vieler Güter ausgieng, woraus man, zumal, wenn es öfter geschah, erklären kann, warum in den unruhigen Zeiten, besonders des Zwischenreichs, Limpurg nicht, wie andere Häuser zu —, sondern vielmehr abgenommen hat.

Der Schluß bleibt also stehen: so wenig man mit Gewißheit Schenk Walthers Voraltern angeben kann, so ist doch so viel gewiß, daß es *ansehnliche*, *zum hohen Adel gehörige*, *Fränkische Landesherren* gewesen seyn müssen. Und nimmt man obige Gründe dazu, wer sollten diese anders gewesen seyn, als die Fränkischen Herzoge von Salischem und folglich auch Carolingischem Geblüt? Das muß auch Böcler geglaubt haben, weil er in der Dedication seines im J. 1663. zu Strasburg gedruckten Velleji Paterculi an

an einen Grafen und Herrn Philipp Albert z. Limp. diesem demissum regibus sanguinem und Atauos reges beylegt.

II. Abschnitt.

Von dem Ansitz Limpurg am Kocher.

Die Erzählung derer, welche vorgeben, daß die Schenken von Limpurg in den alten Zeiten am Rheinstrom vertrieben worden, und um deswillen der Burg, welche sie am Kocher, auf einem Berg zunächst an Hall gebauet, den Namen ihres alten Stammhauses beygelegt haben, ist entweder von einer andern, die Büsching anführt, (Westph. Kr. Gr. Limburg) abgeformt; oder gründet sich nur auf die leere geschichtswidrige Vermuthung, als ob dieses Geschlecht von seinem ersten Ursprung an, die Benennung von Limpurg geführt haben müsse, da vielmehr der Gebrauch, sich von Residenzien zu schreiben, erst vom 11. Jahrhundert an nach und nach aufgekommen. Sicher hat sie kein Document vor sich. Wichtiger sind daher folgende Fragen: Was bedeutet der Name Limpurg? Wann hat sich ein Geschlecht der Reichsschenken davon zu schreiben angefangen? Wie haben sie sich vorher genennet? Wann sind sie in die Gegend am Kocher gekommen?

Es ist schwer, eine etymologische Erklärung zu geben, die sich auf alle Limpurger paßt. Indessen hat diejenige, welche von Hn. Prediger Bonhöfer in Schw. Hall (Hr. H. Hanßelmanns W. II. Th. 1.

Abs. c. 5. §. 15.) angegeben wird, viel Schein. Er leitet den Namen von Limes ab, quasi Arx limitanea oder Gränzburg. Und diese Erklärung ist nicht nur ganz ungezwungen, sondern es fehlt ihr auch nicht an andern historischen Beweis- und Unterstützungsgründen, als:

1) Als man vor ungefehr 300. Jahren an der nächst gelegenen Stadt Hall einen neuen Stadtgraben zog, so wurde ein Stein, der noch vorhanden und in einer Gartenmauer eingemaurt ist, gefunden, mit einer Inschrift, welche ein großer Antiquar, Herr Syndicus Plato in Regensburg, also erklärt: ME. ta STAT. ionis C. ontra KAT. torum ST ationes teKTIE. STAT.ionis. Diese Inscription ist ungezweifelt Römisch; und fragt man, warum die Römer hier eben einen Gränzposten gehabt haben, so zeigt nicht nur eben diese Steinschrift an, sondern es werden in mehr belobten Hanßelmannischen Werk auch andere Gründe angeführt, woraus erhellet, daß sie hier an den Catten gefährliche Nachbarn gehabt haben müssen, gegen welche alle Wachsamkeit nöthig war.

2) Schickt sich das Limosalium des Strabo, das Melanchton ohne Grund ins Mecklenburgische gesetzt hat, gleichsam Gränzsalzstadt auf keinen Ort besser, als auf Schwäb. Hall, welches auch die Nachricht des Tacitus bestätigt, daß zwischen den Catten und Hermunduren, deren Wohnsitze von den alten Erdbeschreibern in diesen Landstrich gesetzt werden, eben wegen der Salzquellen ein hiziger

Krieg

Krieg geführt worden. (Annal. Lib. XIII. sub finem.) Selbst die Römischen Gränzgötter streiten für diese Meynung. Es sind noch ein Paar steinerne Köpfe von dergleichen in Schw. Hall vorhanden, die Hr. Pr. Bonhöfer genau beschrieben und Hr. Synd. Plato sehr schön erklärt hat. S. Hn. Haßelmanns Werk. II. Th. Addenda.

3) Ist aller Vermuthung nach, die ich in der 2. Hauptabtheilung 1. Absch. noch mit einigen Gründen unterstützen werde, der große Römische Limes, das sogenannte Vallum Romanum oder vom gemeinen Mann geglaubte Teufelsmauer, kaum 2. Stunden, südwärts von Limpurg vorbeygelaufen, welches nicht nur obiger Namenserklärung noch mehr aufhielft, sondern auch Limosalium vertheidigt, und begreiflich macht, warum die Römische Station auf dem Limberg die dritte heißen könne, weil nämlich noch 2. andere, wozu die Gegend bequem ist, vermuthlich auf Bergen, zwischen derselben und dem Limite selbst, gegen die Catten angelegt waren; die einander auf die erste Bewegung des Feindes ein Zeichen geben konnten, um desto gefaßter zur Gegenwehr zu seyn.

So viel von dem Namen Limpurg. Solte jemand dieser Erklärung, aller unserer Gründe ohngeachtet, nur um deswillen seinen Beyfall versagen, weil sie unerörtert läßt, woher die übrigen Limpurge ihre Benennung haben, der überlege, *) ob nicht jene

*) Mich bestärkt insonderheit sehr, daß ohnweit Winterthur eine Höhe der Limperg heißt, wo man 1709. mehrere

jene Orts-Namen einen ähnlichen Ursprung haben können? Wann hat sich nun ein Geschlecht der Reichsschenke, von diesem Limpurg zu schreiben angefangen? Dieß scheint schwer zu bestimmen. Jedoch, wenn der Angabe Fröschlins zu trauen ist, so wird man der Wahrheit nahe rathen können. Er führt nämlich aus einem Privilegio vom J. 1168. welches K. Friederich I. dem Bischof und Stift Würzburg über das Landgericht Herzogthums Franken gegeben, folgende Zeugen-Unterschrift an: Conradus Kolbo Pincerna & fratres eius Ludovicus & Beringerus. Daß dieser Conradus aber aus dem nachmals also benannten Geschlecht der Schenken von Limpurg gewesen seyn müsse, zeigt sein Beyname Kolbo deutlich an, welcher nicht passender zu den 5. Streitkolben im Limp. Wappen gewählt seyn könnte. Conradus Pincerna (ohne den Beynamen, jedoch vermuthlich derselbe,) kommt gleich darauf unterm J. 1183. beym Fröschlin wieder vor, wie er den Frieden, den K. Friederich I. mit den italiänischen Städten machte, zu Costniz beschwören helfen. Bis hieher findet man also, so viel mir bewußt, in Urkunden noch keinen Pincernam de Limpurg. Der ungenannte Gaildorfische Autor aber beruft sich auf zwey noch vorhandne Confirmationes K. Friederich II. vom Jahr 1235. Transactionum inter Godofredum de Hohenloe, Comitem Romaniolae &c. una, cum Walthero de Limpurc Pincerna & Ludovico de

---

rere Röm. Alterthümer, besonders Opfergeräthe ausgegraben. Baßler Lex. Art. Winterthur.

de Scipse &c. altera parte initarum. Woraus man also siehet, daß diese Benennung entweder schon zu Ausgang des 12. oder doch sicher zu Anfang des 13. Säk. gewöhnlich zu werden anfieng. Vorher mögen sie sich entweder nur schlechtweg die Schenken oder auch die Schenken des Reichs benennet haben, weil so gar Schenkenberg, vermuthlich eine ihrer ältesten Burgen, ihren Amts-Namen führte. (S. mehr im nächstf. Absch.) Gleichwohl würde man zu weit gehen, wenn man hieraus schließen wollte, als müßten die Schenken vor dieser Zeit Limpurg nicht, oder doch nicht mit der Landeshoheit besessen haben. Eine solche Meynung wäre allein schon durch das vortrefliche Hanßelm. W. v. d. Röm. Macht, II. Th. II. Absch. c. 3. §. 36. zu widerlegen, wo Beyspiele solcher, besonders aus dem Salischen Hause, angeführt werden, die ihre Comitatus, mit allen Regalien, je und allwege erblich gehabt, und sich doch nicht von ihren Residenzien geschrieben haben Allein die Zeit noch genauer zu bestimmen, wann sich die Schenken an dem Kocher ansäßig gemacht haben, dazu drückt uns der Mangel an Urkunden allzusehr. Hätten wir genuine Nachrichten von Schwäbisch-Hall aus jenen Zeiten: so müßte sich wahrscheinlich aus denselben auch in Ansehung dieses Umstandes etwas gewisseres ergeben. Doch glaube ich, wird man sich in der Muthmaßung nicht betrügen, daß die Niederlassung der Schenken im Kochergau eher geschehen seyn müsse, als die zuerst blos von adelichen Bürgern besetzte Stadt Hall, die Grafen von Rotenburg, auf dem Comberg (Kochenberg) ansäßig,

un-

und die Grafen zu Kocherwestheim ihr Haupt sehr empor gehoben haben. Denn wie würden diese sonst haben zugeben können, daß sich ein neuer Dynaste zwischen ihnen eindrängte! Wie nahe waren ihre Wohnsitze aneinander! Es wird daher sehr glaublich, daß die Schenken schon in sehr alten Zeiten, und vielleicht mit den Grafen von Rotenburg, (denen die alte Meynung ohnedieß einen gleichen Ursprung, wie den Schenken, aus dem Salischen Hause zuschreibt,) zu einerley Zeit am Kocher sich niedergelassen, und um deswillen ihre Burgen so nahe beysammen erbauet haben, um einander bedürfenden Falls, desto leichter zu Hülfe kommen zu können. Kann es nicht so gar Staatsklugheit gewesen seyn, warum der Hauptast des Ostfränkischen Hauses denen von Hohenlohe, von Limpurg, von Rotenburg, als Geblütsverwandten, Besitzungen im Kochergau überlassen hat, um dieser Gränzplätze gegen die Schwaben desto besser versichert zu seyn? Wenigstens können diese Muthmaßungen so lange gelten, bis jemand ihre Gründe umstoßt. Was sonst aus einer Urkunde K. Conrad III. vom J. 1138. oder 1139. worauf sich das Chronicon Gottwicense bezieht, (P. II. Lib. IV. p. 572.) und wo es heißt: — Comitatum Kochengeu, quem ante Nostram in Regno sublimationem NOS IPSI HABVIMVS — eingewendet werden könnte, das machet mich nicht irre. Es ist da offenbar nicht von dem ganzen großen Kochergau, sondern nur von einem besondern Theile desselben, der propriissime den Namen des Comitatus Kochengeu hatte, die Rede. Aus dem Crusius (Ann.

(Ann. Suev. P. II. Lib. I. p. 23. & Lib. VII. p. 225.) ist ersichtlich, daß dieser Comitatus die Gegend um Westheim, wo die Burg war, gewesen seye. Jetzt heißt sie der Rosengarten, und ehedem, nach dem Fröschlin, auch der Schöngau, um ihrer vorzüglichen Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit willen.

III. Abschnitt.

Von Reichs-Erbschenkenamt.

Dieß ist eine eben sa alte, als in ihrer Art ganz besondre und glänzende Würde, womit dieses Haus von den ältesten Zeiten her gezieret war. Das Geschäfte, welches sie den R. Erbschenken auflegte, bestand eigentlich darinn: in Abwesenheit des Königs von Böheim, als des h. R. R. Erzschenken, dessen Stelle zu vertreten, nämlich, wann der Erztruchseß sein Amt verrichtet, sich zu Pferde, mit einem vergoldeten silbernen Becher, zwölf Mark schwer, worinn Wein und Wasser vermischet, zu präsentiren, und, nachdem er wieder vom Pferde abgestiegen, dem Röm. Kaiser oder Könige daraus zu trinken darzureichen, wofür er Pferd und Becher zur Belohnung erhält. Wenn aber auch der Reichserzschenke selbst zugegen wäre und dieses Amt verrichtete, so gebührte es doch dem Erbschenken, nach der Krönung bey der öffentlichen Mahlzeit der Kaiserin oder Röm. Königin, wenn eine vorhanden, den Trunk zu reichen. Bey der Krönung K. Maximilian II. hat der Erbschenke dem Kaiser auch den Mantel nachgetragen, aber das war etwas außer-

ausserordentliches. Ordentlich nahm er auch sonst beym Anfang der Messe bey der Krönung dem K. die Krone wegen ihrer Schwere ab, hielt sie während derselben und setzte sie ihm nach derselben wieder auf. Aber dieses verrichtet seit der Krönung des Röm. Kön. Ferdinand IV. 1654. der Churfürst von der Pfalz, als Erzschatzmeister, und die eingelegte Protestation des R. Erbschenken blieb fruchtlos. Dieses R. Erbamt ist übrigens um so glänzender, da es unter den R. Erbämtern das vorderste ist. Von dem Becher, welcher bey der Krönung K. Maximilian II. gebraucht worden, und noch im Gaildorfischen Archiv aufbehalten wird, habe ich eine accurate und sorgfältigst abgemessene Zeichnung vor mir liegen, und bin daher im Stande, meine Leser mit einer zwar kurzen, aber genauen Beschreibung desselben zu vergnügen. Er ist samt Deckel und Figur auf demselben, 2. Schuh, 1. Zoll, Nürnberger Maas hoch; der untere Theil desselben vom Fuß bis an den Rand 1. Schuh, 5. Zoll, 2. Lin. Der Deckel 3. Zoll, 11. Lin. Die Figur, nämlich ein Greif, der einen Schild mit dem Böhmischen Wappen hält, auch 3. Zoll, 11. Lin. die Tiefe beträgt 9. Zoll. Der Diameter des Becherrandes ist 7. Zoll, 8. Lin. Der Deckel aber ringsherum noch bey nahe einen halben Zoll hervorstechend. Bey der ganzen Structur liegt eine sehr gute Erfindung nnd Zeichnung zum Grunde, und — (dieß habe ich aus der mündlichen Nachricht des Kenners, von welchem die Zeichnung herrührt,) die Verzierungen, welche theils getriebene Arbeit, theils Sculptur sind, und sowohl allerley Blumengehänge

als auch lebende Figuren, unter andern einen Bacchus und mehrere gauklende Liebesgötter vorstellen, verrathen eine geübte und geschmackvolle Meisterhand. Die gestochene Innschrift ist folgende: Rex Bohemorum Austriaeque Princeps Maximilianus Regium Romani Imperii Diadema cum Francofurti suscepisset in die Andreae Anno 1562. Hoc Poculo Do. Christophorum Limpurgensem Imperiique Romani Haereditarium Pincernam donavit, aetatis suae anno 32.

Beym Jahr 1359. führt Fröschlin ein Diplom von K. Carl IV. an, worinn ausdrücklich vorkommt, daß das Schenkenamt von ihm und der Krone Böheim zu Lehen sey, und hierauf kommt noch vielmals vor, daß Einer von Limpurg das Erbschenkenamt empfangen habe, als 1416. von K. Wenzel, 1420. von K. Siegmund, 1506. von Kön. Ladislaus, 1518. von Kön. Ludwig, 1528. von Kön. Ferdinand, rc. von letzterem empfieng es Schenk Gottfried durch seinen Sohn Schenk Erasmus. Was gleich hierauf beym Jahr 1530. vorkommt, erklärt die Sache deutlich, weswegen ich es anführe. „A. 1530. nach Absterben Sch. Gottfrieds hat Schenk Carl als damalen der älteste Herr zu Limpurg das R. Erbschenkenamt von dem Kön. zu Böheim Ferdinando empfangen, und solches bey dessen Krönung zu Aachen verrichtet.„ Gleichwohl darf man nicht denken, als wenn dasselbe ursprünglich blos der Böhmischen Gnade zuzuschreiben wäre. Sonst würde es wohl eher ein Böhmisches Herrenhauß erhalten haben.

In der güldenen Bulle (1356) ist es nicht erst aufgerichtet, sondern als ein altes Herkommen bestätiget, und zu einem unverbrüchlichen Gesetz geworden. Es scheint, daß es von Anfang an bey diesem Geschlecht gewesen, und vielleicht aus einem Fränkischen Hofamt zu einem Reichsamt erwachsen seye. Wenigstens kann man aus ächten Urkunden keine ältere Reichsschenken nahmhaft machen. Diejenige, die man anführen will, sind entweder der Hohenstaufische Kaiser, als Herzogen von Schwaben, und also nur Hofschenken, oder von Gegenkaisern nur auf einige Zeit bestellt, oder wie die Reichsschenken von Schüpf und Klingenberg, (S. oben 2. Absch.) mit den unsrigen einer Herkunft gewesen. Ludovicus de Schipfe, Pinc. Imp. hat so gar zu gleicher Zeit und aus gleichen Ursachen, als S. Walther z. L. Scheckenberg, seine Burg Schüpf an Hohenlohe verschreiben und übergeben müssen. *Pincernae* incomparabile elogium, sagt Böcler, ita adamavit *Illustrissima Gens Limpurgica*, vt reliquis celsissimae fortunae vocabulis & paratu in compendium mittendis, vnum id muneris honestamentum idoneum esse, magnifica solertia indicaret. Die Schenken v. L. haben das Grafenprädicat nie, als etwas erkaufen mögen, dadurch sie erhöhet würden. Ja, noch der letzte derselben Vollrath heißt in dem von K. Leopold erhaltenen Lehnbrief nur des H. R. R. Erbschenk, Herr z. L. und Aeltister der damaligen des h. R. R. Erbschenken und Semperfreyen. Ohnerachtet dessen haben sie bey Reichs-Creyß- und Collegial-Versammlungen, vor verschiedenen, selbst

den

den Grafen von Schwarzenberg, ehe sie in den Fürstenstand erhoben worden, den Vorgang gehabt.

IV. Abschnitt.

Vom Titel Semperfrey.

„Das Beywort Semperfrey haben die Schenken erst nach der Mitte des funfzehenden Säk. anzunehmen angefangen, um sich damit von denen aus dem niedern Adel in den Reichs-Freyherrn-Stand erhobenen Familien zu unterscheiden, als die keine gemachte, sondern von ihrem ersten Ursprung her, je und allezeit freye Herrn des Reichs gewesen. Daher dasjenige, was von den sogenannten Sendbar-Freyen, nach den Schilterianischen Principiis, oder denen im Sachsenspiegel vorkommenden Schöppenbar-Freyen gefolgert werden will, bey ihnen nicht anschlägt.„ Gaildorfische Archiv-Nachrichten in der Handschrift.

V. Abschnitt.

Von einigen andern Vorrechten dieses hohen Haüses.

Dergleichen sind: 1) Das Recht zu münzen. Wenigstens findet sich beym Fröschlin, in einem brüderlichen Theilungs-Receß vom J. 1441. unter andern Gebäuden in Unter-Limpurg, die gemeiniglich bleiben sollten, auch des Münzmeisters

Hauß. 2) Die geistliche Jurisdiction. Diese stehet dem Hause über alle Kirchen seines Gebiets zu. Dasselbe besetzet auch alle Kirchendienste, ausgenommen die Pfarren zu Oberroth und Viechberg, welche vom Herzog zu Würtemberg, ehmals vom Kloster Murrhard, zu Geifertshofen, welche vom Ritterstift Comburg, und zu Oberfischach, welche von dem gefürsteten Probst zu Ellwangen vergeben werden. (Mehr s. 2. Hauptabth. 4. u. 7. Absch.) 3) Das Einquartierungs- und Wehrbelegungsrecht. In der Herrschaft Gaildorf, Schmidelfeld und Welzheim ist daher die ganze letzte Hälfte des vorigen Säk. hindurch eine Landmiliz errichtet, und in 2. Hauptmannschaften eingetheilt gewesen, deren eine die Aemter Gaildorf, Viechberg und Oberroth unter einer Fahne, die andere das Schmidelfelder, Grönin-ger, Eschacher, Weibelhueber, Welzheimer und Seelacher Amt auch unter einer besondern Fahne unter sich begrif; jene blau und gelbe, diese roth und weise Uniform; jene ihren Hauptmann zu Gaildorf, diese zu Schmidelfeld oder Sulzbach hatte. Nach einer Urkunde vom J. 1656. war damals Capitain ein Gaildorfischer Rath, Caspar Stein, und die Schmidelfeldische Hauptmannstelle hat bis aufs J. 1702. ein Forstmeister zu Sulzbach versehen. Selbst die alte Fahne giebt einen Beweiß für die Sache ab, die noch im Gaildorfer Schloß aufbehalten, und mit hoher Vergünstigung bey bürgerlichen Aufzügen gebraucht wird. 4) Geleit und Zölle; 5) der Wildbann; 6) die Halsgerichte nebst dem Bann über das Blut zu richten, rühreten von Kaiser

und

und Reich zu Lehen, wurden aber von K. Leopold und Joseph bey Ausgang des Limp. Mannsstammes Lehensweise an das Churhauß Brandenburg, jedoch 1742. von diesem, als ein Reichs-Afterlehen an Brandenburg-Onolzbach, und 1746. auch 1748. wieder als ein Reichs-Unterafterlehen von diesem an die Limp. Allodialerben zurückgegeben. (S. mehr 2. Th. 6. Absch.) 7) Der ansehnliche Schildlehenhof ist, vermöge eben dieser Vergleichshandlung an Brandenburg-Onolzbach abgetretten worden. 8) Die Advocatie oder Schutz- und Schirmgerechtigkeit über das Ritterstift Comburg, damaliges Benedictiner-Kloster, ist Schenk Walther II. von Conrad IV. schon 1251. übertragen worden; und ohnerachtet mit derselben in folgenden Zeiten manche Veränderung vorgegangen, so ist sie doch im J. 1483. gegen Lehenmachung vier eigener Dörfer, als Sommerhausen, Winterhausen, Lindelbach und Gollhofen, nach Fröschlin, von Würzburg auf Limpurg Lehenweise wieder zurückgekommen. 9) Schenk Walther II. hatte so gar auch in der benachbarten Stadt Hall das Stadtschultheißenamt zu besetzen, und in der heutigen so genannten Gelbinger Gasse die Criminal-Jurisdiction auszuüben, welches viele Züge und Fehden veranlaßte, doch endlich durch Kaiserliche Vermittlung verglichen wurde. Lateinischer Vertrag vom J. 1280. in den Gaild. Archivnachrichten angeführt. 10) Die Reichs- und Kreis-Standschaft ist auch nicht zu vergessen, vermöge welcher dieses Hauß unter dem Namen Limpurg-Speckfeld und Limpurg-Gaildorf zwey Stimmen führte.

führte. Der Anspachische Vergleich hat einige Aenderung verursacht, die unten angeführt werden wird.

VI. Abschnitt.

Vom Wappen.

Das Wappen ist ein vergoldeter Schenkenbecher wegen des Reichs-Erbschenkenamtes, die Fränkischen dreyfachen, weisen Heerspitzen im rothen Felde, wegen der Abkunft vom Herrzoglich-Fränkischen Geblüte, fünf silberne Streitkolben im blauen Felde, vermuthlich als ein Beyzeichen dieser besondern, um eines ihrer Vorväter persönlichen Tapferkeit willen, vielleicht obengenannten Conradi Kolbonis, zum Unterschied der andern verwandten Schenken, durch die Kolben bezeichneten Familie. Die Anordnung und Zusammensetzung dieser Wappenfiguren findet man aber nicht überall gleich. An dem untern Gaildorfer Thor z. E. 1404. gebauet, findet man 3. in einem Triangel gesetzte, aus Stein gehauene Schilde: der obere rechte enthält das eigentliche Limp. quadrirte Wappen, der linke den Erbschenkenbecher, der untere das Gaildorfische Stadtzeichen, den Flos mit den kreuzweis darüber gelegten Treibhacken. Sonst aber ist das vollständige Wappen also angeordnet. Der Schild ist in vier Felder getheilt, im 1. und 4. die Fränkischen Heerspitzen, im 2. und 3. die fünf Streitkolben, im Mittelpunkt, jedoch ohne besondern Mittelschild, der vergoldete Erbschenkenbecher; auf dem Schilde ein offener

und goldgekrönter Helm; auf diesem zwey Büffelhörner, auf der obern Hälfte roth, unterhalb weiß; zwischen denselben der vergoldete Erbschenkenbecher; aus der Oefnung der Büffelhörner stehet zu beyden Seiten eine Fahne hervor, auf welcher bald nur die Fränkischen Heerspitzen allein, bald aber auch das vollkommene Wappen, wie in dem Hauptschild, gemalt zu sehen. Die Helm- und Schilddecke bestehet aus Laubwerk, von außen roth, innen blau. Noch muß ich als etwas Merkwürdiges aus Hn. Hanßelmanns Werk 2. Th. S. 433. anmerken, daß in einem alten, im Domcapitlischen Archiv zu Regensburg aufbehaltnen Verzeichniß der Regensb. Bischöffe, bey dem Namen Gebhard, eines Sohns Gr. Hermanns v. Hohenlohe, der 1036. erwählt worden, auch ein Schild mit den Fränkischen Heerspitzen beygemalt ist, mit der Unterschrift:

Gebhard der Dritte dieses Namens
Ein Herzog Fränkischen Stammens.

VII. Abschnitt.

Von der Verwandtschaft des Limp. Hauses mit andern hohen Häusern.

Hätte ich unter einer Rubrik Gelegenheit weitläuftig zu werden, so könnte ich es hier. Aber ich darf nicht vergessen, daß ich nur einen kurzen Abriß und keine ausführliche Geschichte schreiben wollte. Fröschlin hat hierinnen besondern Fleiß erwiesen, und vornämlich verdienen in dieser Absicht gesehen zu wer-

den, die großen steinernen Monumente, die man in der Stadtkirche zu Gaildorf, und der Schloßkirche zu Schmidelfeld findet. Man trift daselbst zu beyden Seiten, unter den Ahnen, die Wappen mehrerer heutiger fürstlicher Häuser an, aus hieländischen Alabaster sehr fein gearbeitet. Um diesen Artickel nicht gar zu mager zu lassen, will ich nur die Namen derjenigen hieher setzen, die man zu Schmidelfeld auf dem Monument Johann, Hn. z. Limp. u. Eleonora, geb. Gr. zu Zimber siehet: Isenburg-Catzenellnbogen. Sonnenburg-Baaden. Epstein-Montfort. Eberstein-Hanaw. Hohenloe-Baaden. Oettingen-Werdenberg. Kirchberg-Bern. Zimbern-Erbach. Limpurg-Werdenberg. Montfort-Bern. Oettingen-Baaden. Württemberg-Oesterreich. Bern-Laimingen. Ctosene-Haag. Frauenberg-Seyboltzdorf. Stauff-Aichberg. Wie sehr endlich der alte Glanz des erhabenen Limp. Hauses durch neuere Verbindungen wieder erneuert und erhöhet worden, wird der 14. Abschnitt zeigen.

VIII. Abschnitt.

Von auswärtigen geist- und weltlichen Aemtern, auch Kriegsbedienungen, welche Personen aus diesem hohen Hause bekleidet haben.

Man zählet darunter 3. Bischöffe. Gottfried geb. 1403. wird Coadjutor zu Würzburg 1441. bald darauf Bischof, stirbt 1455. Er wird insgemein für

für den ersten gehalten, der in Schriften und Münzen den Herzogl. Ostfränkischen Titel führte. **Georg**, aus der Speckfeldischen Linie, geb. 1470. wird Bischof zu Bamberg 1505. stirbt 1522. **Erasmus**, von der Gaildorfischen Linie, wird Bischof zu Strasburg 1538. hat den Ruhm einer weißen Regierung, stirbt 1568. In seinem Testament hat er ein Fideicommiß gemacht, wovon eine gewiße Anzahl ehrlicher Dienstmägdlein zu Kronweisenburg ausgesteuert wird. Domdechanten, Domprobste, Domherren kommen manche in Urkunden vor, zu Würzburg, Bamberg, Aichstädt, Strasburg, Passau, Costanz, Maynz, Augsburg, Meißen, Elwangen; auch Johanniterritter. **Philipp**, geb. 1515. war Probst zu Comburg. **Jutta**, Aebtissin des Klosters Gnadenthal, 1303. **Beatrix**, ums J. 1500. Aebtissin zu Kirchheim im Ries.

Von vornehmen politischen und Hofbedienungen will ich nur folgende nennen. **Friederich**, war ums J. 1407. Kaiserlicher Rath und Hauptmann des Landfriedens in Franken und Bayren. **Erasmus**, geb. 1502. war eine Zeitlang Würtembergischer Rath und Obervogt zu Lauffen am Neckar, von 1545. Marggräfl. Anspachischer Rath und Amtmann zu Crailsheim, wo er auch starb 1553. **Friederich**, dessen Sohn, geb. 1536. dient Churpfalz und Würtemberg in verschiedenen Gesandschaften, wird 1576. Landrichter zu Anspach, 1578. Groshofmeister zu Heidelberg, resignirt 1584. stirbt 1596. **Eberhard**, dessen Sohn, geb. 1560. war erstlich Würtembergi-

scher Rath und Oberamtmann in Neustadt am Kocher, endlich geh. Rath und Landhofmeister in Stuttgart, gest. 1622.

Von Kriegsbedienungen sey es an dieser kurzen Anzeige genug. Albert, Gaild. Lin. (geb. 1568. gest. 1619.) hat in seiner Jugend Kön. Heinr. III. von Navarra, mit seinem Bruder Ludwig Georg, der auch 1592. zu Gisoirs gestorben ist, gedient, und 1594. einen Feldzug wider die Türken mitgemacht. Heinrich Albert, dessen Sohn, wurde 1625. bey Breda in Flandern, da er das Spanische Lager recognosciren wollte, umzingelt und in einen Fluß gesprengt, wo er ertrank. Georg Friederich, Speckf. Lin. (geb. 1596. gest. 1651.) hat 16. Jahre mit abwechslendem Glücke, unter verschiedenen und zuletzt Kön. Gustav Adolphs Oberbefehl gedient, und einen eigenen Aufsatz davon hinterlassen. Von Johann Wilhelm Schm. L. (geb. 1607. gest. 1655.) liest man in dem gedruckten von Gratiano verfertigten Monumento folgendes: Idem in castris & praeliis sub auspicio primum, Regis Maximi, Gustavi, dein aliorum in commilitio Imperatorum, in arma se dum effudit, bellatoris fortissimi & legati partes gravissimas — non explevit modo sed & invictae fortitudinis gloriam fastis signandam, posteris imitandam reliquit. Daß der letzte der Speckf. Lin. Georg Eberhard Kön. Preußischer Generalmajor gewesen, ist bekannt genug.

IX. Abschnitt.

Schriftsteller aus dem Limp. Hause.

Heinrich, Sonth. Lin. hat 1633. einen also betitelten Thesaurum paternum in Usum filii (Ludwig Casimirs) aufgesetzt, welcher unter der Angabe Frankf. und Hamburg 1673. als ein Anhang zu Bessels Glücks-Schmiede in 12. gedruckt worden ist. 33. Seiten. Er ist voll von vortreflichen Erfahrungs-Regeln. Georg Friederich, Speckf. Lin. hat ein geistliches Testament in Versen gemacht, welches bey seiner von Spiedlern gehaltenen unter dem Titel: Trinum Vanum, 1652. herausgekommenen Leichenpredigt gedruckt zu finden. Philipp Albert, Schmid. Lin. ein Sohn Joh. Wilh. genoß nebst seinen Bruder Wilh. Heinrich die Aufsicht und den Unterricht eines vortreflichen Mannes Joh: Heinr. Hippius, dem seine Eleven nach seinem Tode ein Ehrendenkmal in der Gaild. Kirche haben errichten lassen. Er studirte auch unter desselben Aufsicht in Strasburg, und ließ daselbst drucken: Imperator summus ac optimus Princeps oratione panegyrica celebratus a Philippo Alberto S. R. J. Pinc. haered. de Limp. Argent. 1663. fol. Wenn sonst Dedicationen etwas für seine Gelehrsamkeit und Beförderung derselben beweisen können, so kann ich 4 dergleichen anführen: des ber. Strasb. gelehrten Böclers vor seinem Vellejo, Joh. Ge. Maurers, nachmaligen Pf. in Eschach vor seiner Disp. λαθε βιωσας. Arg. 1659. P. H. Weidners vor seiner Disp.

mor.

mor. de Violento. Witteb. 1680. und eines gewissen Wilh. Golders vor seinen Positionibus ex vniversa Theol. mor. collectis. Fuldae. 1687. Albert, und Joachim Gottfried, beede S. L. haben zwar nichts edirt, aber von jenem rühmt sein Leichenredner, daß er die Predigten auf der Stelle lat. habe nachschreiben können, und von diesem, daß er eine große Belesenheit in der Theologie gehabt, und die h. Schrift selbst etlich und zwanzigmal ganz durchlesen habe. Endlich hat sich die Liebe zur Gelehrsamkeit in diesem Hause auch auf das weibliche Geschlecht ausgebreitet. Sophia Eleonora, Tochter Joh. Wilh. S. L. und Gemahlin des letzten Grafen, Vollraths in O. Sonth. (welche eine eigne Abhandlung, als einen Beytrag zu den Nachrichten de doctis feminis gar wohl verdiente,) hat, neben ihren Brüdern, von dem schon angeführten Hippio, eine vollkommen gelehrte Erziehung genossen, und in gedruckten Schriften dem Publico die schönen Früchte derselben vorgelegt. In der Dichtkunst war sie zu ihrer Zeit so berühmt daß sie einer so gar die Sappho unsrer Zeit genannt hat. Ausser mehrern Gedichten hat man noch von ihr: Geistliches Kleeblat: wie man recht glauben, christlich leben, und selig sterben solle. — Ferner: der Weisen Tugendleuchte. — Schw. Hall. 1714. 4. 6. Alph. 4 Bogen. Auch: Tugendsieg. —

X. Ab-

X. Abschnitt.

Von der Gailgorfischen Linie.

Das Geschlecht der Reichserbschenken zu Limpurg am Kocher ansesig, hat seine Lande gemeinschaftlich besessen bis 1441. In diesem Jahr aber ist eine Abtheilung geschehen in Limpurg-Gaildorf und Limpurg-Limpurg — oder Speckfeld. Das Haupt jener, als der ältern Linie war Schenk Conrad, und dieser, als der jüngern Schenk Friederich. (Fröschlin.) Die Gaildorfische Linie ist in männlichen Erben erloschen mit Wilhelm Heinrich, im J. 1690.

XI. Abschnitt.

Von der Schmidelfeldischen Linie.

Dieß war ein Nebenzweig der Gaildorfischen Hauptlinie, und nahm seinen Anfang mit Heinrich, Schenk Wilhelms und Anna von Bern Sohn, welcher 1531. mit seinem Bruder Christoph theilte, und seine Residenz zu Schmidelfeld nahm. Er starb 1585. und liegt in der Gaildorfischen Kirche begraben, wo er sich und seiner Gemahlin, Martha, Gr. v. Castell, mit welcher er keine Kinder gezeugt, noch bey seinen Lebzeiten ein prächtiges Monument errichten lassen. Nach seinem Tode bekam die Schmidelfeldischen Lande sein Bruder Johann, der schon lange nach erkannter ev. Wahrheit seine Canonicate zu Bamberg und Würzburg resignirt hatte, und in eben

dieſem

diesem Jahre sich mit Eleonora, g. Gr. von Zimbern, und des ber. General Lazari v. Schwendt Witwe vermählte. Er starb 1608. und liegt neben seiner Gemahlin, in der von ihr erbauten Schloßkirche zu Schmidelfeld begraben. Obigen Christophs zu Gaildorf Söhne Albrecht und Carl theilten hierauf wieder mit einander, so daß der letztere Schmidelfeld bekam, wo er auch in einer unbekinderten Ehe mit Maria, Gr. v. Castell starb 1631. Hierauf nahmen Albrechts zu Gaildorf Söhne eine neue Theilung vor. Er hatte deren fünfe hinterlassen. Joachim Gottfried bekam Gaildorf, und Christian Ludwig Schmidelfeld. (S. Albrechts Huldigungspredigt.) Nachdem auch dieser ohne Kinder gestorben war, so fiel Schmidelfeld dem dritten noch lebenden Bruder Johann Wilhelm (gest. 1655.) zu, welcher mit Maria Juliana, g. Gr. von Hohenlohe-Langenburg, Philipp Alberten und Wilhelm Heinrich erzeugte. Dieser letztere vermählte sich mit Elisabetha Dorothea, einer Enkelin Joachim Gottfrieds von seinem Sohn Wilhelm Ludwig. So wuchsen, da die übrigen männlichen Erben alle gestorben waren, die Gaildorfische und Schmidelfeldische Linien völlig zusammen, und erloschen also auch, was den männlichen Gaild. Stamm betrift, mit einander 1690. in Wilhelm Heinrich.

Anm. Johannes, ein Bruder Wilhelms zu Gaildorf hat zwar zu Gröningen gewohnt, aber da er sich nicht vermählte, keine besondere Linie aufgerichtet. † 1544.

XII. Abschnitt.

Von der Speckfeldischen Linie.

Der Stifter derselben war schon gedachter Friederich. Sie theilte sich aber zu dreyenmalen wieder in Sontheim und Speckfeld. Man wird daher alle Verwirrung am besten vermeiden, wenn man sie durch die Beyworte der ältern, der jüngern und der jüngsten unterscheidet. Die jüngste Speckfeldische Linie ist mit dem jüngern Sohn Ge. Friederichs (g. 1596. gest. 1651.) Georg Eberhard, Kön. Pr. Gen. Major, (geb. 1643. gest. d. 11. Apr. 1705.) im männlichen Stamm sogleich wieder erloschen.

XIII. Abschnitt.

Von der Sontheimischen Linie.

Die jüngste Sonth. Lin. ist durch den ältern Bruder Volrath, (geb. 1641. gest. d. 19. Aug. 1713.) aufgerichtet, aber auch durch keine männliche Erben fortgepflanzt worden.

XIV. Ab-

XIV. Abschnitt.

Limp. Stammtabelle jetzlebender gnädigster Herrschaften.

A. Gr. Wilhelm Heinrichs zu Gaildorf-Schmidelfeld hohe Nachkommenschaft.

Letzter Gr. Wilh. Heinr. gest. 12. May 1690. G. Elis. Dorothea, Wilh. Ludwigs v. Saild. Tochter. Nach ihres ersten G. Tod v. mit Gr. Ludwig v. Dünewald.

Kinder: (Juliana Charlotta und Soph. Elis. starben frühzeitig.) Die beyden ältern waren:

1) Juliana Dorothea Louise, g. 10. May. 677. gest. 4. Oct. 734. G. I. Gr. Eustachius Casimir v. Löwenstein-Wertheim v. — — † 1. Jan. 698. Tochter: Juliana Dorothea Louise, g. 8. Jun. 694. † 15. Febr. 734. G. Heinr. I. Gr. Reuß zu Schlaiz, v. 7. Merz 721. † 6. Dec. 744. Tochter: Louise, g. 3. Jul. 726. † 28. May 773. G. I. Christian Wilhelm, Pr. v. S. Gotha, g. 28. May 706. v. 18. May 743. † 19. Jul. 748. II. Joh. Aug. g. 17. Febr. 704. K. K. G. F. M. u. Obr. e. Drag. Reg. des W. A. O. R, v. 6. Jan. 752. † 8. May 767. Prinzessinnen Töchter: 1) Augusta Louise Friderika, g. 30. Nov. 752. 2) Louise, g. 9. Merz 756. G. Friedrich Franz, Pr. v. Mecklenburg-Schwerin, g. 10. Dec. 756. v. 1. Jun. 775.

II. Johann Wilhelm, Gr. v. Wurmbrand-Stuppach, g. 18. Febr. 670. v. 5. Oct. 700. † 17. Dec. 750. Toch-

Tochter: Maria Margaretha Leopoldina, g. 21. Jul. 701. † 14. Dec. 756. G. Wilh. Carl Ludwig, Gr. zu Solms-Rödelheim, g. 3. Febr. 699. v. 3. Oct. 722. Tochter: Christiana Wilhelmina Louise, g. 24. Apr. 736. G. Carl Fridr. Wilhelm, Gr. zu Leiningen und Dachsburg, g. 14. Aug. 724. Kais. w. Cäm. Churpf. g. R. u. Obristhofmarsch. des St. Hub. und Löw. O. R. v. 24. Jun. 749.

2) Wilhelmina Christiana, g. 24. Sept. 679. † 15. Dec. 757. G. Ludwig Heinrich, Gr. zu Solms-Assenheim, g. 25. Aug. 667. v. 27. Jun. 695. † 1. May 728. Kinder: a) Doroth. Soph. Wilh. g. 27. Jan. 698. G. Josias, Gr. v. Waldeck, W. 2. Febr. 763. † 6. Febr. 774. Noch lebende Kinder: 1) Wilh. Josias Leop. g. 16. Oct. 733. 2) Carol. Christina Joh. Louise Frid. geb. 24. Jun. 729. b) Wilhelm Carl Ludwig, g. 3. Febr. 699. Gr. zu Solms Rödelheim. Sen. Fam. c) Eleonora Frid. Jul. g. 23. Sept. 703. † 1. Jul. 762. G. Carl Fridr. Gr. v. Isenburg in Meerholz, g. 27. Nov. 700. v. 24. Febr. 725. Noch lebende Kinder: 1) Johann Fridr. Wilh. g. 2. May 729. 2) Christina Louise Charl. g. 22. Nov. 742. d) Soph. Louise Christiana, g. 31. Dec. 709. v. mit Gr. Fridr. Ludw. v. Löw. Wertheim, 13. Jun. 743. † 17. Jan. 773. e) Joh. Ernst Carl, g. 8. May 714. II. G. Amöna Charl. Eleon. Gr. Frid. Joh. Ludw. Volr. z. Löwenstein Wertheim T. v. 10. Sept. 761.

B. Gr. Georg Eberhard zu Speckfeld hohe Nachkommen.

Letzter Gr. Ge. Eberhard † 11. Apr. 705. G. Joh. Polixena, g. Gr. v. Leiningen Dachsburg. v. 2. Sept. 679. Nachgelassene Kinder: 1) Amalia Alexandrina Frid. g. 4. Jan. 689. † 2. Apr. 754. G. I. Joh. Ge. Gr. v. Wolframsdorf. II. Joach. Heinr. Adolph, Gr. v. Rechteren, v. 1. Dec. 711. † 5. Merz 719. Sohn: Joh. Eberhard Adolph, g. 2. Nov. 714. † 25. Merz 754. II. G. Soph. Carol. Florentina, g. Gr. v. Rechteren Almeloo, v. 14. Jul. 746. Noch lebende Kinder: a) Josina Elisab. g. 13. Febr. 738. Aug. Wilh. F. zu Hohenlohe und Gleichen W. b) Joach. Adolph, g. 747. c) Fridr. Ludw. Christian, g. 29. Febr. 748. d) Fridr. Reinh. Burch. Rudolph, g. im Sept. 751.

2) Albertina Susanna, g. 1. Jun. 690. † 7. Jun. 717. G. Frid. Ferdinand, Gr. v. Welz, g. 11. Jul. 671. v. 15. Nov. 707. † 5. Dec. 721. Sohn: Frid. Ernst, g. 12. Jun. 712. † 3. Jul. 741. G. Soph. Henrietta Friderica, Christ. Heinr. Gr. v. Schönburg-Waldenb. T. g. 4. Jul. 718. v. 5. Dec, 737. zum zweytenmal mit Joh. Philipp, Gr. v. Löw. Wertheim, 12. Jul. 743. Beyde starben 12. Apr. 757. Tochter I. Ehe: Jul. Mar. Frid. Amöna Christ. Elis. Eleon. g. 24. Merz 739. † 20. Merz 765. G. Fridr. Phil. Carl, Gr. v. Pückler, g. 18. Jun. 740. v. 1. Febr. 764. Herz. Würtemb. geh. Rath u. Obristhofmeister, des R. A. O. Gr. Cr. Jagd- u. St. Carl O. R. Tochter: Carol. Soph. Louise Henr. Mar. Leop. g. 8. Febr. 765.

3) Chri-

3) Christiana Carolina Henrietta, g. 26. Nov. 691. v. 22. May 725. mit Victor Sigismund, Gr. v. Grävenitz, g. 20. Oct. 701. von ihm gesch. 739. † 13. Nov. 765.

C. Gr. Vollrath zu Obersontheim hohe Nachkommen.

Letzter Gr. Vollrath, gest. 19. Aug. 713. G. Sophia Eleonora, Joh. Wilh. v. Limp. Schmidelfeld T.

Kinder: 1) Wilh. Soph. Eva, g. 31. Oct. 677. † - - - G. Rudolph, Gr. v. Prößing, † - - - Tochter: Juliana Francisca Leopoldina Theresia, g. 15. Febr. 709. G. Carl Walrad Wilh. Wild- u. Rheingraf Grumb. Lin. g. 10. Oct. 701. v. 13. Sept. 728. † 12. Jul. 763.

2) Christina Magdalena Juliana, g. 25. Jan. 683. † 2. Febr. 746. G. Ludwig Georg, Landgraf zu Hessen-Homburg, g. 10. Jan. 693. v. 28. May 710. † 1. Merz 728. Tochter: Sophia Charlotta Dorothea Wilhelmina Friderica, g. 18. Febr. 714. G. Carl Phil. Franz, g. 7. Jul. 702. K. K. w. geh. R. u. Rs-Cammerrichter, des Andr. O. R. u. des F. Waldenburg. Hauses Sen. v. 25. Sept. 727. † 1. Merz 763.

3) Amöna Sophia Frid. g. 24. Aug. 684. † 20. Febr. 746. G. Heinr. Fridr. Gr. v. Löw. Wertheim, g. 13. Febr. 682. v. 7. Merz 703. † 31. Merz 721. Kinder:
a) Joh. Ludwig Vollrath, g. 14. Apr. 705. rc.
b) Fridr. Ludwig, g. 14. Merz 706. Kais. Cämmerer rc.
c) Carl Ludwig, g. 29. Sept. 712. K. K. w. Cämer. rc.
d) Joh. Philipp, g. 28. Aug. 713. † 12. Apr. 757.
e) Wilhelm Heinrich, g. 23. Sept. 715. † - - - -

f) Amöna Soph. Frider. g. 23. May 718. G. Bertram Philipp Sigm. Albrecht, g. 19. Nov. 715. v. 26. Sept. 751. W. im Nov. 772.

g) Carolina Christiana, g. 7. Aug. 719. G. Christian Wilhelm Carl, Gr. v. Pückler zu Farrenbach, g. 8. Dec. 705. K. K. w. Cämerer, v. 10. Jun. 737.

4) Frider. Augusta, g. 26. Jan. 694. † 28. Jul. 746. G. Christian Heinrich, g. 13. Nov. 682. K. K. geh. R. und der Kais. Elis. Hatschier- und Trabanten-Hauptm. v. 30. Apr. 715. † 27. Jan. 753. Tochter: Sophia Henr. Frider. g. 4. Jul. 718. † 12. Apr. 757. G. I. Fridr. Ernst, Gr. v. Welz, v. 5. Dec. 737. † 3. Jul. 741. II. Joh. Philipp, Gr. v. Löwenstein-Werth. v. 12. Jul. 743. † 12. Apr. 757. Tochter erster Ehe: Jul. Mar. Frid. Amöna, Christ. Elis. Eleon. g. 24. Merz 739. † 20. Merz 765. — S. oben.

5) Sophia Eleonora, g. 10. Jun. 695. † 28. Jan. 738. G. Fridr. Carl, Gr. zu Erpach, g. 21. May 680. v. 18. May 711. † 20. Febr. 731. Töchter: a) Friderica Charlotta Wilhelmina, g. 6. Jul. 722. G. Joh. Ludw. Vollrath, Gr. v. Löw. v. 7. Dec. 738. b) Sophia Christina Albertina, † 15. Dec. 741. G. Fridr. Ludw. Gr. v. Löw. v. 5. Nov. 738.

II. Hauptabtheilung.
Geschichte des Landes.

I. Abschnitt.
Vor dem Limp. Besitz.

Die Gegenden am Kocher und am Mayn, welche im mitlern Zeitalter unter die Herrschaft der Schenken zu Limpurg gekommen sind, sind ohne Zweifel schon von den ältesten Zeiten her bewohnt gewesen. Besonders mußte die Gegend am Kocher nach dem Geschmack der alten Deutschen seyn, von welchen Tacitus sagt, daß sie ihre Wohnung gerne an Orten aufgeschlagen hätten, wo es ihnen nicht an Wasser, Weide und Gelegenheit zur Jagd mangelte. *) Die Salzquellen zu Ober- und Niedern-Hall mußten auch nicht die geringste Reizung für sie seyn. Nur muß man sich keine Wohnplätze, wie heut zu Tage, darunter vorstellen. Ihre Liebe zur Freyheit erstreckte sich bis auf die geringsten Umstände. Daher bauten sie nicht nahe aneinander. Jeder Haußvater hatte seine abgesonderte Hütte, und seinen eignen Bezirk um dieselbe. Eine jede Höhle, die ihnen die Natur bereitet hatte, war ihnen zur Woh-

*) Colunt discreti ac diversi, vt fons, vt campus, vt nemus placuit. Germ.

Wohnung gut genug. Außerdem waren ihre schlechten Hütten bald fertig, welche sie eben nicht auf lange Dauer bauten, da sie ihren Aufenthalt oft veränderten, und häufige Kriege untereinander führten.

Die Gegend des Kocherflusses ist noch jetzo vor andern reich an Gehölzen, welche ohne Zweifel ehemals auch einen Theil des großen, sich über ganz Germanien erstreckenden Harzwaldes (sylvae hercyniae) ausgemacht haben. Daß die Jagd nicht gering gewesen seyn müsse, erhellet schon eben daraus und noch weiter aus den Benennungen, die gewissen Gegenden geblieben sind, als Wolfsgrund, Wolfsgrube, Bärenraiten *rc.* und aus einem sichern Dokument, woraus zu ersehen, daß noch 1661. in hiesiger Gegend auf einen Tag d. 28. Nov. 5. Luchsen gejagt und den 13. d. zu Gaildorf ein Adler gefangen worden.

Was mögen nun wohl in alten Zeiten für besondere Schicksale die Kochergegend betroffen haben? So schwer diese Frage scheint, so hoffe ich doch, ihr einiges Genügen zu leisten, da ich sowohl in mehrgerühmten Hanßelmannischen Werk und Schöpperlins Progr. de Sueuia vetere vieles vorgearbeitet finde, als auch selbst einige Entdeckungen zu machen das Glück gehabt habe. Ich setze 3. Perioden. Der erste begreift die Zeit vor Ankunft der Römer. Man mag nun mit Tacito 3. Aborigines oder Stammvölker in Deutschland annehmen, nämlich Ingaevones, Herminones und Istaevones, oder mit Plinio 5. Vindeli, Ingaevones, Istaevones, Hermiones, und

Peu-

Pencini oder Bastarnae, so wird man unsrer Gegend keinen andern, als den Hermionen einräumen können, als welche den mittelsten Theil von Deutschland besaßen. Will man aber, da jene große Völkerschaft viele andere unter sich begrif, die Sache noch genauer bestimmen, so werden die Kocher-Anwohner in der Zeit vor und um die Ankunft der Römer wohl die Sedusier und Haruden gewesen seyn. Die Gründe kann ich Kürze halber nicht ausführen, und muß deswegen meine Leser auf angeführtes Programma oder Speners Not. Germ. verweisen.

Der 2. Periode nimmt seinen Anfang von der Ankunft der Römer in der Kochergegend und endiget sich mit ihrer gänzlichen Vertreibung. Ich darf hier für die Gränzen dieser Abhandlung nicht so ausführlich seyn, als ich könnte und wünschte. Doch werde ich nichts wesentlich nöthiges übergehen. Schon im Nov. 1770. wurde ich von dem ber. Alterthumsforscher, Hn. Hofrath Hanßelmann in Oehringen, mündlich, und nachher mehrmals schriftlich ermuntert, im Limpurgischen auf etwenige Merkmale und Spuren von der Römer Aufenthalt zu merken. In der That müßte man letzteren vermuthen, wenn sich auch durch die Länge der Zeit alle Spuren gänzlich verlohren hätten. Den 1) wenn man von Pfahlheim im Ellwangischen, bis wohin Hr. Generalsup. Michel in Oettingen dem Limiti Rom. (welcher auch Vallum Rom. Praetentura, Pfalhecke, Pfalrain, vulgo Teufelsmauer genannt wird, und von Pföring an der Donau in verschiedenen Krümmungen über die Rednitz, Altmühl, Kocher, Jagst,

Mayn bis an den Rhein geht,) nachgespürt hat, auf Mainhard zu, woselbst die Hanßelmännischen Entdeckungen anfangen, eine Linie zieht, so gehet sie mitten durchs Limpurgische. Stimmet man 2) die in und um Hall entdeckte und oben 1. Hptabth. 2. Ab. angeführte Denkmale dazu, so wächset die Wahrscheinlichkeit für die Meynung, daß die Röm. Gränzlinie sich durch das Limp. gezogen haben müsse, schon zu einem hohen Grade. Allein ich bin glücklicher Weise auch auf sehr merkwürdige Ueberreste gekommen, die so lange als hist. Beweise für die Römer gelten können, bis jemand das Gegentheil darthut. Auf dasjenige, was Hr. Hofr. Hanßelmann in s. W. v. d. R. M. 2. Th. S. 66. aus einem meiner Briefe angeführt hat, baue ich nun, ohnerachtet in der Hauptsache noch kein Irrthum ist, nicht weiter, als in so fern es mit meinen spätern Entdeckungen übereinkommt. Diese bestehen kürzlich in folgenden: 1) Eine Viertelstunde nordwärts des Dorfs Eutendorf, auf dem sogenannten Schnayberg, und zwar dessen westlicher Seite findet sich noch ein von der Spitze sich steil herabziehender Mauergrund von harten, meist viereckten Sandsteinen, von 2. bis 3. Schuh tiefe, mit vielen Ruinen an beyden Seiten, ohne einige Communication mit anderm Mauerwerk. 2) Die Gegend südwärts heißt bey der Mauer. 3) An der ostlichen Seite des Bergs ist das Schnackendöbele und Steinmäuerle. 4) Daran stoßt unten der Landgraben. 5) Beym Völlriegel (qu. valli clausura) sind ähnliche Mauerruinen, die sich in die Höhe der Schanz zuziehen. 6) Diese

Schanz,

Schanz, auch Schanzlöcher, wie sie das Landvolk nennt, liegen im dicken Wald, ohnweit der Beinhalden. Die Lage und Structur selbst, streitet gänzlich gegen den Einfall, daß sich in neuern Zeiten ein Detaschement da verschanzt haben könnte. 7) Weiterhin ist noch ein einzelnes Stück Erdwall. 8) Ferner der Streitberg. 9) Diesen ganzen Berg hinab lauter Ruinen, meist Quater. Hr. Amtm. Eggel in Michelbach, dessen rühmliche Unterstützung bey diesem Nachforschen ich öffentlich zu rühmen nicht unterlassen kann, versichert, unter denselben einen Stein mit einer Hohlkehle, gefunden zu haben, der aber nicht mehr vorhanden. 10) Diese angeführten Spuren liegen alle hintereinander, dem Virngrund zu. 11) Gegen Abend des N. 1. angeführten Mauergrundes, und demselben gerade gegen über ist eine Spitze auf dem Buchorner Berg, welche die Anwohnenden auch wieder die Schanze nennen, und diese Spitze sieht gerade gegen Mainhard hin. 12) In diesem ganzen Strich sind mehrere Spitzen und Ecken, welche den Namen Hörle (Specula) haben. 13) Auch fehlt es nicht an alten Schlössern, welche ursprünglich Röm. Castelle gewesen seyn können, längst dieser Linie, als: Vohenstein, Westheim, Buchorn, die alte 7. Burgen in Hall, Limpurg, Kochenburg, der Burgstall zu Roth, Rotenberg, Schmidelfeld, Cransberg, Gröningen ꝛc. 13) Endlich besitze ich auch noch eine Röm. Münze von Erz, die man mir aus der Gegend Oettendorfs überbracht hat, worauf jedoch nur noch der Kopf sichtbar ist. Müßte ich mich nicht zu sehr beschränken, so

könnte ich das alles genauer und folglich auch überzeugender vorlegen; ich behalte mir es aber G. G. auf einen andern Ort bevor. Es ist also keine grundlose Muthmassung, daß die Römer ehedem diesen ganzen District inne gehabt haben. Jetzt fragt sich, wann mögen sie zuerst in diese Gegend gekommen seyn? Das wird sich nun wohl nicht eher genau angeben lassen, bis hinlänglich erwiesen ist, ob der Röm. Gränzwall vom Drusus, Hadrian oder Probus zuerst errichtet worden. Die deutschen Völker, die in diesem Zeitraum unsre Gegend bewohnten, sind die Catten *) und Hermunduren, welche die verlaßnen Sitze der Sedusier und Haruden einnahmen, welche mit den Marcomannern in das Boiohemum entwichen waren. (Schöpp. Suev. vet. p. 7. & 8.) Die Zerstörung des Röm. Valli ist ein Werk der Alemannen, unter welchem Namen sich besonders die Svevischen und dann auch andere deutsche Völkerschaften wider die Römer zusammenschlugen, von welcher Zeit an die einzelnen Völkernamen fast ganz verschwanden.

Nach der Schlacht bey Zülpich im J. 496. mußten sich die Alemannen gänzlich der Bothmäßigkeit der Franken unterwerfen, woher es auch kommen mag, daß der Kochergau zu den Ostfränkischen Provinzen geschlagen worden. Denn aus einem Dipl. K. Conrad

*) Von welchen vielleicht auch noch die Benennung Kazenengern herrührt, die ein Strich an obgedachten Spuren des Valli ohnweit Eutendorf führt. (Cattorum guerra.)

rad II. vom J. 1027. erhellet, daß der Leinfluß die Gränze zwischen dem Herzogthum Schwaben und Franken gemacht, und selbst der ganze Murrachgau noch zu letzterem gehört habe. (Hanß. v. d. R. M. 2. Th. S. 336. u. die Charte v. Ostfranken im med. aev.)

Unter den Carolingern bekam die ganze Gegend vom Ursprung des Kochers bis zu seinem Ausfluß in den Neckar den Namen Kochergau. Dieser große Gau begrif aber noch viele kleinere Districte, z. E. den kleinern Kochergau oder Schöngau, worinn Westheim, das Roththal, worinn Rotaha (Roth) und Rotenberg, das Fischerthal, worinn Ober-Mittel- und Unterfischach und Geiselbrechtshofen. Dieser obere Theil des Kochergaues wurde durch die Comites und Dynasten von Westheim, Rotenburg und Limpurg regirt. Es waren aber noch eine Menge edler und freyer Leute vorhanden, welche theils ausstarben, theils als adeliche Bürger in Hall sich wohnhaft niederließen, theils in den kriegerischen Zeiten sich in den Schutz der Mächtigern, nach einem gewöhnlichen Ausdruch, als arme Leute begeben und unterthänig werden mußten.

Was die innern Fränkisch-Limp. Lande betrift, so ist nicht erweislich, daß Römer dorthin gekommen wären. Im mitlern Zeitalter gehörte Gollhofen zum Pago Gollachgau, Winterhausen zum Pago Badenegowe, Sommerhausen zum Pago Hozfeld, die Herrschaft Speckfeld th. zum Pago Iphigowe, th. zum Pago Rangowe.

II. Abschnitt.

Was die Schenken von Limp. hie und da besessen.

Wenn diejenigen Güter, welche die Schenken von Limp. zu verschiedenen Zeiten hie und da besessen haben, beysammen geblieben wären, so müßten sie ein ansehnliches Stück Land ausmachen. Aber so ist schon oben angeführt worden, wie sie um ihre Burg Schenkenberg und Zugehör gekommen. Hohenstauffen, Thurn und Burgseß nebst aller Zugehörung, Leuten und Gütern, und dem Kirchensatz zu Giengen, ist Uzen v. Rechberg um 450. Pf. Heller auf Wiederlosung verkauft worden. Aurach, 1274. S. Fröschlin. Das Schloß Bielried, jetzt zerstöhrt, ist 1287. kaufsweise an Leopold, Küchenmeister von Nortenberg gekommen, auch auf Wiederlosung. S. Fröschlin. 1415. wurde Schloß und Markt Haldenbergstetten an Cunzen von Rosenberg zu Bocksberg um 1500. fl. auch auf Wiederlosung verkauft. Fröschlin merkt hiebey insbesondere an, daß Limpurg nie kein Glück zu Wiederlosungen gehabt habe, worinn er so gar bis auf die neueste Zeit ein Prophet geblieben ist. Denn ohnerachtet bey dem Verkauf des Schlosses und der Güter zu Adelmannsfelden an Georgen von Vohenstein 1493. um 3500. fl. die Wiederlosung auch ausdrücklich bedungen, und durch einen neuern Vertrag 1538. bestätiget worden, so hat Limpurg bis diese Stunde noch nicht zu seinem Rechte gelangen können. Das Schloß Limpurg nebst dem Flecken Unterlimpurg und übriger Zuge-

hörung hat Erasmus 1541. an die Stadt Hall für 45700. fl. verkauft. S. Kaufbr. An das Ritterstift Comburg, das Johanniter-Hospital zu Hall, und das Kloster Gnadenthal ist nach und nach viel verstiftet worden. Noch mehr ist bey dem Absterben des letzten Limp. Mannsstammes weggefallen, als: die Herrschaft Welzheim an Würtemberg, die Herrschaft Hausen an Churbayren, manches an das Hochstift Würzburg und Bamberg, an Castell, an Comburg. Endlich hat auch bey dem Vergleich 1746. an Brandenburg-Onolzbach vieles aufgeopfert werden müssen. Wer wissen will, wie das Hauß Limp. diejenigen Güter erworben, die es gegenwärtig noch besitzet, muß die deßhalb herausgekommenen Deductionen nachschlagen.

III. Abschnitt.
Etwas von den alten Fehden.

Die obere Kochergegend, wo jetzt die Herrschaft Limpurg ist, muß in den unruhigen Zeiten oft der Schauplatz vieler Befehdungen gewesen seyn, welches schon überhaupt die Besitzungen verschiedner Dynasten, welche hier aneinander gränzten, einige alte von etlichen Jahrhunderten her in ihrem Schutt liegende Schlösser und Burgen, und endlich auch die vielen sogenannten Heerberge, dergleichen bey Sontheim, bey Cransberg ohnweit Sulzbach, und bey Gaildorf sind, vermuthen lassen. Bey letztern Orte, auf den westwärts liegenden Heerbergen ist im J. 1772. in einem Gehäcke ein sehr seltner silberner

berner numus medii aevi gefunden, und mir überbracht worden, welchen auch Herr Prof. Volz zu Stuttgart, der ihn von mir erhielt, für eine Münze Herzog *Otto II.* von Bayern, der zuerst die Pfalz an das Bayrische Hauß gebracht, und 1253. gestorben, nach genauester Prüfung erkannt hat. Woraus neben der Namens-Analogie des Ortes, wo die Münze gefunden worden, nicht undeutlich zu schließen, daß ehmals ein Bayrisches Lager dort gestanden habe. Allein es sind auch noch einige deutlichere Nachrichten von alten Fehden vorhanden. Die Fehden Walthers *I.* mit Hohenlohe, und seines Sohnes Walthers *II.* mit der Stadt Hall sind oben schon angeführt worden. Eine gleiche kriegerische Unruhe ist nach Fröschlin entstanden, nachdem Schenk Conrad zu Limpurg 1376. gestorben war. Denn die von Hall bekriegten dessen Witwe Yta, geb. v. Weinsperg, nebst ihren Kindern, verbrannten ihr die Vorstadt Langenfeld, die sie damals besaß, und das Schloß Buchorn, worauf endlich unter der Bedingung Friede gemacht wurde, daß Frau Yta Bürgerin von Hall werden, und im Nothfall der Stadt 6. Pferde halten sollte. Allein die alte Eifersucht wurde dadurch nicht ausgelöscht, und unter ihrem Enkel Friederich *V.* die Fehde heftiger, als noch nie. Die von Hall ließen daher 1431. das Thor, welches unter die Burg herausgegangen, zumauren, und dagegen das Langenfelder Thor nebst dem hohen Thurn bauen. Da Schenk Friederich zu schwach war, das mit Gewalt zu hindern, so versuchte er es durch den Weg Rechtens. Das Kaiserliche Urtheil fiel aber

dahin

dahin aus, die von Hall könnten in diesem Stücke thun, was sie wollten, und wenn sie alle ihre Thore zumauren, und mit Leitern über die Mauren aus- und einsteigen wollen, so könnte es ihnen niemand wehren. Es war also zwischen Hall und Unterlimpurg alle Communication 112. Jahre gehemmet, bis Limpurg selbst kaufsweise an die Stadt kam. Fröschlin. Friederichs Sohn Georg behauptete sich gegen die Stadt tapfer, bis er 1475. durch einen vergifteten Panzerkragen aus der Welt geschaft wurde. Fröschlin. Welche unerkannte Wohlthat Gottes, und welch ein Sieg der heiligen Wahrheit und des Christenthums ist es nicht, daß man zu unsern Zeiten, wenigstens weit allgemeiner solche Unmenschlichkeiten verabscheut! Der Baurenkrieg, welcher zu Anfang des 16. Säk. so viele Menschen, welche zum Gehorsam bestimmt sind, mit dem Geiste des Aufruhrs beseelte, und unerhörte Grausamkeiten nach sich zog, hat sich zwar auch in hiesige Gegenden gezogen; die Limp. Bauren gehörten (nach Wibels H. K. u. R. H. S. 242) zum schwarzen Haufen: jedoch finde ich nicht, daß hiesige Gegenden viel gelitten haben, indem man bey Zeiten die besten Maasregeln gegen sie ergriffen hatte.

IV. Abschnitt.

Vom ältern und neuern Religionszustande.

Da die obere Kochergegend unstreitig unter Römischer Herrschaft eine geraume Zeit gestanden und am Limite gelegen ist, so wäre zu vermuthen,

daß

daß auch in derselben Altäre errichtet und solenne Opfer, besonders den Gränzgöttern gebracht worden, wenn auch die zu Hall gefundenen Köpfe von dergleichen die Sache nicht außer Zweifel setzten. Eben so gewiß haben die alten Deutschen hier ihre zu gottesdienstlichen Handlungen gewidmete, stille Hayne gehabt, und fast dünkt mich, in den Ortsnamen Mannaberg, Mannholz, Eichstrut noch Spuren davon gefunden zu haben, wenn man auch das Gözenloch und Gözenbach bey Eschach von dem in ältern Zeiten gewöhnlichen Namen Göz ableiten wollte.

Wann das Christenthum in hiesigen Gegenden geprediget worden, und durch wen? — ist wohl nicht so leicht beym Mangel der Nachrichten auszumachen, jedoch höchstwahrscheinlich, daß es durch die Predigten des h. Kilians und Bonifacius, des Apostels der Deutschen geschehen, zumal da unsre ganze Gegend, wie oben schon erwiesen, unter Bothmäßigkeit der Fränkischen Könige gestanden, welche oder vielmehr deren Majores domus den größten Eifer für die Ausbreitung der christlichen Religion bewiesen, *) und bis auf die Zeit der Reformation zur Würzburgischen Dioces gehört, auch mitten zwi-

*) So hat Carolomannus 742. in Austrasien einen Synodum gehalten, und sich angelegen seyn lassen, quomodo lex Dei & Ecclesiastica religio recuperetur, Pipinus, dessen Bruder, aber zu Soissons auf dem Synodo insbesondere den Bischöffen und Graven, als Defensoribus Ecclesiae ernstliche Aufsicht geboten, ut populus Dei paganias non faciat. LABB. p. 1533. u. 1552.

zwischen den Benedictiner-Klöstern Ellwangen und Murrhart gelegen ist, deren jenes 764. und dieses 816. gestiftet worden. Dem Limp. Landesantheil an dem innern Franken aber ist das Licht ohne Zweifel noch früher aufgegangen, als der Gegend am Kocher. Denn unter den Kirchen, welche Carolomann der Diöces des heil. Burcard, ersten Bischofs zu Würzburg 741. unterwarf, kommt schon die Kirche des h. Johannes des Täufers in villa Gollahova in pago Gollacgeve vor. (Eckhart Comment. de reb. Franc. Orient. T. I. p. 391.) Diese Kirche steht zum Theil noch und ist das heutige Rathhauß.

Im 16. Säk. als die Reformation Lutheri ihren gesegneten Anfang nahm, so fieng man auch in hiesigen Landen frühzeitig an, das Evangelium in seinem Laufe zu fördern. Aber die völlige Einrichtung des Limp. Kirchenwesens, so wie es der evangelischen Lehre gemäß war, kam doch erst langsam zu Stand. Um nun davon einen richtigen und genauen Begrif zu bekommen, ist nicht genug, was Ziegler im Jubelschall hat. Denn sein ganzer Bericht von dem Anfang der Ref. beschränkt sich darinn: daß Schenk Carl zu Limp. Speckfeld angefangen und das Pabstthum ausgetrieben; Schenk Erasmus zu Obersontheim, Christoph zu Gaildorf, und Friederich, Erasmi Sohn, zu Obersontheim, aber auch das Ihrige dabey gethan haben. Man muß die verschiedenen Förderungsmittel und Hindernisse der Wahrheit kennen, und sie in eine richtige Wage gegen einander über legen. Zu jenen rechne ich nun vornämlich

lich die Nähe Brentii, welcher schon 1522. in der nächst an Limpurg gelegenen Stadt Hall so mächtig von der Wahrheit zeugte, daß es auch in der umliegenden Gegend nicht wohl ohne Würkung bleiben konnte, zumal da die Gelegenheit ihre Producte abzusetzen, und andere Bedürfnisse dagegen einzukaufen, wöchentlich viele Landleute aus dem Limp. dahinzieht. Daß man wenigstens Brentio vieles in Beförderung evangelischer Lehre und Kirchengebräuche in den Limp. Kirchen zuschreiben müsse, und eine genaue Bekanntschaft zwischen ihm und den Schenken zu Limpurg obgewaltet habe, das erhellet daraus genug, daß wir noch bis diese Stunde den Brenzischen Catechismum neben Luthers beym Unterricht der Kinder gebrauchen, und Brentius selbst, da er 1547. und 1548. aus Hall flüchten mußte, im Limp. Zuflucht suchte und fand. In die Herrschaft Speckfeld konnte die ev. Wahrheit theils von hieraus, theils von Nürnberg und den Marggräflichen Landen kommen. Denn schon 1522. zog Marggraf Georg v. Brandenburg selbst nach Wittenberg, um sich von D. Luthern belehren zu lassen, worauf die Landschaft ober- und unterhalb Gebürgs um die Freyheit der ev. Religionsübung bittend einkam, und sie auch erhielt. In Nürnberg aber wurde 1526. nachdem schon vorher das Evangelium geprediget und einige Misbräuche abgeschaft worden, nun, da die päbstliche Clerisey in der angestellten Unterredung auf dem Rathhauß ihre Lehre nicht zu vertheidigen wußte, dem Wort Gottes eine große Thüre aufgethan. (Seckendorf hist. Luth.) Das andere Beförderungs-

rungs-

rungsmittel war die Gelegenheit, den Religions-handlungen auf den Reichstagen selbst mit anzuwohnen, und der wahren Beschaffenheit der Sache desto besser auf den Grund zu sehen. Denn ich finde, daß die Schenken immer selbst in Person sich eingefunden, und ihr Reichserbamt verrichtet haben, wie denn auch Schenk Friederich, Speckf. Lin. 1521. auf dem Reichstag zu Worms verstorben, und schon nicht mehr in das alte Erbbegräbniß im Stift Comburg, sondern in die Kirche zu Mark Einersheim begraben worden. Hierauf fiel die Herrschaft Speckfeld seinem Bruder Gottfried, der seine Residenz zu Limpurg hatte, heim, welches der Reform. wieder sehr förderlich war. Denn er trat auch in die Vereinigung zu Windsheim der Beschwerung von Geistlichen und der strittigen Lehre halben, (Wibel p. 321.) und konnte bis ins J. 1530. da er starb, manches Gute stiften. Es ist also nicht völlig richtig, wenn Ziegler sagt, Carl, sein ältester Sohn, habe angefangen, das Pabstthum auszutreiben, und Erasmus, sein zweyter, habe diesem geholfen; sie haben nur fortgesetzt, was ihr Vater angefangen hatte. Eben so wenig ist Christoph der erste Reformator Gaildorf. Lin. sondern sein Vater Wilhelm, † 1522. welches schon aus der Schrift unter seiner Statue (in der Gaild. Kirche über der Thür am Pfarrgäßlein) erhellet, welche mit dem Spruch anfängt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und ihm *singularem pietatem*, iustitiam, fortitudinem & in rebus agendis prudentiam cum eloquentia haud vulgari coniunctam beylegt. Allein

 der

der Irrthum kam daher, weil man die Worte auf Christophs Epitaphio zu weit ausdehnte: Purioris doctrinae ac fidei christianae assertori piissimo. Heinrich, Schmid. Lin. hat endlich gleichsam der Reform. in unserm Lande das Siegel aufgedrückt, da er im Namen des ganzen Hauses Limpurg die Concordien-Formul unterschrieb, und daher auch in seine Grabschrift setzen ließ: Cui erat mens vere pia Augustanae Confessioni addicta. Allein ich muß nun auch von den Hindernissen der Reform. in unserm Lande etwas anführen. Dahin rechne ich die vielen geistlichen Personen, aus dem Limp. Hause, darunter so gar 2. Bischöffe waren, von welchen man doch gewiß voraussetzen darf, daß sie Luthern und seiner Lehre bey ihren Brüdern und Verwandten das Wort nicht geredet haben; diejenigen ausgenommen, welche wahrhaftig groß und edel, ihre Pfründten an das freye Bekänntniß der Wahrheit und den ewigen Lohn desselben *) tauschten, von welchen schöne Exempel vorhanden, und diejenigen, welche auf dem Sprung waren, es zu thun, welches ich aus dem in Urkunden vorkommenden Ausdruck schließe; so lang er im geistlichen Stand beharre. Gewiß kostete es auch den andern viel Verläugnung, sich durch die Annahme der ev. Lehre um den Vortheil gebracht zu sehen, einen Theil ihrer Kinder, zum Besten der übrigen, in den hohen Stiftern zu versorgen; ohne daß ihnen vorzuwerfen ist, sie hätten sich durch Einziehung geistlicher Güter schad-

*) Röm. 10, 10. u. Matth. 10, 41.

schadlos halten können. Ferner mochte auch die Unsicherheit und Gefährlichkeit der damaligen Zeiten, besonders der Schmalkaldische Krieg, und die Nähe der siegreichen Kaiserlichen Armee, welche um Schw. Hall gelagert, und wobey K. Carl V. selbst war, im J. 1546. machen, daß bis nach dem Religionsfrieden zu Augsburg 1555. nichts recht Entscheidendes in der Religion gethan wurde. Man ließ dem Evangelio seinen Lauf, und that ihm unter der Hand allen Vorschub, den man konnte; aber eine feste, beständige Kircheneinrichtung schien bey den weitaussehenden Zeitläuften noch nicht thunlich. Bey diesen Umständen begnügte man sich eine Weile, neue Lappen an ein alt Kleid zu flicken. So heißt z. E. Lorenz Reichlin, in einer Urkunde beym Fröschlin, noch 1540. Meßpriester zu Michelbach, und erscheint auch auf einem alten Gemälde in der Michelbacher Kirche, noch als ein solcher, ohnerachtet er im Ehestand gelebt und 11. Kinder gezeugt hat. Wirkliche ev. Pfarrer aber in der Herrschaft am Kocher, wird man schwerlich vor gedachtem Jahr 1555. finden. Denn nach Weinheimers Nachrichten von den ersten ev. Pfarrern ist *M.* Christoph Sturmkorb zu Eutendorf 1556. und Franciscus Ragius zu Sulzbach ums J. 1558. angenommen worden, und keine ältere konnte er nicht mit Gewißheit angeben. Um von Friederich, Erasmi Sohn, nicht ganz zu schweigen, so merke ich nur an, wie standhaft er sich 1587. bis 89. bey der Pfarre Geifertshofen erwiesen, bis ihr eine tüchtige Person *M.* Joh. Röherer vorgesetzt worden, und wie treulich

er sonst seine Unterthanen vermahnt, der ev. Wahrheit getreu zu bleiben. Von dieser Zeit an ist die freye Religionsübung, außer im dreyßigjährigen Kriege, wovon im nächstfolgenden Ab. ungehindert fortgegangen, worüber der HERR ferner mit Gnade walten wolle! Im J. 1666. wurde zu Schw. Hall eine Limpurgische Kirchenordnung für die Herrschaft Limpurg, Speckfelder Linie, in 4. gedruckt, worüber noch jetzt, in so weit sie nicht durch spätere Verordnungen geändert worden, gehalten wird. Zu gleicher Zeit wurde auch eine eigene so betitelte Cynosura Ecclesiastica in den Kirchen der Gaild. Herrschaft eingeführt, welche noch geschrieben, bey jeder Kirche nebst den nachher ergangenen Verordnungen aufbehalten wird. Endlich gedenke ich noch, weil dergleichen Begebenheiten unter die seltenen Ereignisse gehören, einer Juden- und einer Türken-Taufe. Der Jud war aus Lemberg in Polen gebürtig, hieß Moses Jacob, und wurde den 10. Jan. 1641. von Sup. Albrecht, in Gegenwart aller Gaildorfischen und Schmidelfeldischen Kirchendiener, zu Gaildorf getauft, und Josua genennet. Die Türkin, Namens Fatimah, wurde nebst ihrem Mann, einem Marquetenter, von Bethlehem gebürtig, im Krieg gefangen, und ließ sich noch kurz vor ihrem Tode, 1730. zu Obersontheim, unter dem Namen Eva Christina von Sup. Reinhart taufen.

V. Ab.

V. Abschnitt.

Schicksale des Landes im dreyßigjährigen Krieg.

In diesem verwüstenden Kriege hat das Land manches ausgestanden. Es würde mich zu weit führen, wenn ich eine ganze Schilderung seiner Trübsale hier einrücken wollte. Darum sey es an einigen merkwürdigen Umständen genug! Feindliche Verheerung, Hunger und Theurung, auch Pest, diese schröcklichen Geiseln des Kriegs kamen nach einander über die Einwohner; und hätten sie nicht wahre Väter an ihren Landesherrn gehabt, so hätten sie dieselbe noch weit härter empfunden. Joachim Gottfried, S. L. hat 1650. da das Land die Satisfactions-Gelder nicht aufbringen können, so gar sein ganzes Silbergeschirr grosmüthig für dasselbe aufgeopfert. Im J. 1626. d. 24. Apr. wurde zu Geifertshofen die Kirche nebst vielen andern Gebäuden, feindlich abgebrannt. Im J. 1628. da die Kaiserlichen überall den Meister spielten, wurden die Kirchen zu Markeinersheim, Possenheim und Helmitzheim den Catholiken eingeräumt, und alle diese Gemeinen mußten sich mit der Schloßkirche zu Speckfeld behelfen, bis der heldenmüthige Gustav Adolph, 1631. mit Schenk Ge. Friederich ankam, und die Ev. wieder einsetzte. Auch Johann Wilhelm S. L. war mit dem schwed. Heer. Aber 1634. nachdem die Schweden die blutige Schlacht vor Nördlingen verlohren hatten, war die feindliche Rache auch desto

schröcklicher. Denn ganz Schwaben und Franken stund nun den Streifereyen der Kaiserlichen Soldaten offen, und wurde sehr hart mitgenommen. Aber auch noch vor der großen Schlacht, d. 9. Aug. fiel eine feindliche Parthey in das Limpurgische. Alles stürzte sich auf den ersten Lermen in die Flucht, und entrann theils nach Hall, theils nach Heilbronn. Ueber 100. Häuser wurden hin und wieder in die Asche gelegt, und das Städlein Gaildorf rein ausgeplündert. Nicht nur das Kirchengeräthe wurde geraubt, sondern so gar Kanzel, Altar, Stühle und Thüren wurden muthwillig verderbt. Nachdem etliche Wochen darauf der Sup. Albrecht sich wieder bey seiner Gemeine eingefunden, so hielt er 4. Plünderungspredigten über 2. Cor. 1, 8. b. 11. Syrach 3, 26. Kl. Jer. 3, 37, bis 43. und Ps. 81, 14. b. 17. welche im 2. Th. seiner unterschiedlichen Predigten stehen, und sehr nachdrückliche Stellen enthalten. Die Pest raffte schon 1626. viele Leute weg, und wütete aufs neue von 1634. bis 1637. (Entend. Sterberegister.) In der Welzheimer Pfarrey sind nur allein in einem Jahre über 1000. Menschen gestorben. (Albr. M. Pr. 1. Th. p. 308.) Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind: seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß!

VI. Ab-

VI. Abschnitt.

Kurze Erzählung der Preußischen Besitznehmung.

Die erste Ursache derselben war, daß der letzte Gr. Georg Eberhard Sp. L. dem Churfürsten zu Brandenburg, nachmaligen König in Preussen, unter gewissen Bedingungen, auf den Fall seines Absterbens, die Lande, die er besaß, einraumte, worauf letzterer auch ein Kaiserlich-Expectanz-Decret vom 15. Dec. 1693. über die gesammte Limp. Reichslehen erhielt. Es war aber noch nicht ausgemacht, was hierunter zu verstehen, und Gr. Vollrath erregte daher aus kluger Vorsicht den Reichs-Proceß Limpurg contra Limpurg puncto separationis feudi ab allodio. Ehe es aber zu einem Endurtheil kam, so starb Gr. Vollrath 1713. Darauf ließ der König das Schlaberndorfische Bataillon, das oben vom Rheinfeldzug zurück kam, in das Limp. rücken, und durch den geh. Rath von Beringer Besitz ergreifen. Es wurde auch eine besondere Königliche Commission aufgestellt, welche die Kön. Rechte noch genauer untersuchen und handhaben solte. Allein da die Limp. Allodial-Erben, ausser der Fr. Gr. v. Würmbrand, welche sich der Kön. Gnade unterwarf, und daher so fort wieder 1718. mit ihrem Antheil belehnet wurde, die Kaiserl. und des Reichs Hülfe suchten, so wurden sie durch eine hohe Subdelegations-Commission wieder in ihre Rechte und Nutzung eingewiesen, dem König nichts, als die unstrittige Lehens-Inspection zugestanden, und statt des Preußischen

schröcklicher. Denn ganz Schwaben und Franken stund nun den Streifereyen der Kaiserlichen Soldaten offen, und wurde sehr hart mitgenommen. Aber auch noch vor der großen Schlacht, d. 9. Aug. fiel eine feindliche Parthey in das Limpurgische. Alles stürzte sich auf den ersten Lermen in die Flucht, und entrann theils nach Hall, theils nach Heilbronn. Ueber 100. Häuser wurden hin und wieder in die Asche gelegt, und das Städlein Gaildorf rein ausgeplündert. Nicht nur das Kirchengeräthe wurde geraubt, sondern so gar Kanzel, Altar, Stühle und Thüren wurden muthwillig verderbt. Nachdem etliche Wochen darauf der Sup. Albrecht sich wieder bey seiner Gemeine eingefunden, so hielt er 4. Plünderungspredigten über 2. Cor. 1, 8. b. 11. Syrach 3, 26. Kl. Jer. 3, 37, bis 43. und Ps. 81, 14. b. 17. welche im 2. Th. seiner unterschiedlichen Predigten stehen, und sehr nachdrückliche Stellen enthalten. Die Pest raffte schon 1626. viele Leute weg, und wütete aufs neue von 1634. bis 1637. (Entend. Sterberegister.) In der Welzheimer Pfarrey sind nur allein in einem Jahre über 1000. Menschen gestorben. (Albr. M. Pr. 1. Th. p. 308.) Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind: seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß!

VI. Ab-

VI. Abschnitt.

Kurze Erzählung der Preußischen Besitznehmung.

Die erste Ursache derselben war, daß der letzte Gr. Georg Eberhard Sp. L. dem Churfürsten zu Brandenburg, nachmaligen König in Preussen, unter gewissen Bedingungen, auf den Fall seines Absterbens, die Lande, die er besaß, einraumte, worauf letzterer auch ein Kaiserlich-Expectanz-Decret vom 15. Dec. 1693. über die gesammte Limp. Reichslehen erhielt. Es war aber noch nicht ausgemacht, was hierunter zu verstehen, und Gr. Vollrath erregte daher aus kluger Vorsicht den Reichs-Proceß Limpurg contra Limpurg puncto separationis feudi ab allodio. Ehe es aber zu einem Endurtheil kam, so starb Gr. Vollrath 1713. Darauf ließ der König das Schlaberndorfische Bataillon, das oben vom Rheinfeldzug zurück kam, in das Limp. rücken, und durch den geh. Rath von Beringer Besitz ergreifen. Es wurde auch eine besondere Königliche Commission aufgestellt, welche die Kön. Rechte noch genauer untersuchen und handhaben solte. Allein da die Limp. Allodial-Erben, ausser der Fr. Gr. v. Würmbrand, welche sich der Kön. Gnade unterwarf, und daher so fort wieder 1718. mit ihrem Antheil belehnet wurde, die Kaiserl. und des Reichs Hülfe suchten, so wurden sie durch eine hohe Subdelegations-Commission wieder in ihre Rechte und Nutzung eingewiesen, dem König nichts, als die unstrittige Lehens-Inspection zugestanden, und statt des Preußischen

schröcklicher. Denn ganz Schwaben und Franken stund nun den Streifereyen der Kaiserlichen Soldaten offen, und wurde sehr hart mitgenommen. Aber auch noch vor der großen Schlacht, d. 9. Aug. fiel eine feindliche Parthey in das Limpurgische. Alles stürzte sich auf den ersten Lermen in die Flucht, und entrann theils nach Hall, theils nach Heilbronn. Ueber 100. Häuser wurden hin und wieder in die Asche gelegt, und das Städlein Gaildorf rein ausgeplündert. Nicht nur das Kirchengeräthe wurde geraubt, sondern so gar Kanzel, Altar, Stühle und Thüren wurden muthwillig verderbt. Nachdem etliche Wochen darauf der Sup. Albrecht sich wieder bey seiner Gemeine eingefunden, so hielt er 4. Plünderungspredigten über 2. Cor. 1, 8. b. 11. Syrach 3, 26. Kl. Jer. 3, 37, bis 43. und Ps. 81, 14. b. 17. welche im 2. Th. seiner unterschiedlichen Predigten stehen, und sehr nachdrückliche Stellen enthalten. Die Pest raffte schon 1626. viele Leute weg, und wütete aufs neue von 1634. bis 1637. (Entend. Sterberegister.) In der Welzheimer Pfarrey sind nur allein in einem Jahre über 1000. Menschen gestorben. (Albr. M. Pr. 1. Th. p. 308.) Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind: seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß!

VI. Ab-

VI. Abschnitt.

Kurze Erzählung der Preußischen Besitznehmung.

Die erste Ursache derselben war, daß der letzte Gr. Georg Eberhard Sp. L. dem Churfürsten zu Brandenburg, nachmaligen König in Preussen, unter gewissen Bedingungen, auf den Fall seines Absterbens, die Lande, die er besaß, einraumte, worauf letzterer auch ein Kaiserlich-Expectanz-Decret vom 15. Dec. 1693. über die gesammte Limp. Reichslehen erhielt. Es war aber noch nicht ausgemacht, was hierunter zu verstehen, und Gr. Vollrath erregte daher aus kluger Vorsicht den Reichs-Proceß Limpurg contra Limpurg puncto separationis feudi ab allodio. Ehe es aber zu einem Endurtheil kam, so starb Gr. Vollrath 1713. Darauf ließ der König das Schlaberndorfische Bataillon, das oben vom Rheinfeldzug zurück kam, in das Limp. rücken, und durch den geh. Rath von Beringer Besitz ergreifen. Es wurde auch eine besondere Königliche Commission aufgestellt, welche die Kön. Rechte noch genauer untersuchen und handhaben solte. Allein da die Limp. Allodial-Erben, ausser der Fr. Gr. v. Würmbrand, welche sich der Kön. Gnade unterwarf, und daher so fort wieder 1718. mit ihrem Antheil belehnet wurde, die Kaiserl. und des Reichs Hülfe suchten, so wurden sie durch eine hohe Subdelegations-Commission wieder in ihre Rechte und Nutzung eingewiesen, dem König nichts, als die unstrittige Lehens-Inspection zugestanden, und statt des Preußischen

ein Kreis-Commando eingelegt. Endlich übergab der König von Preußen die Limp. Reichslehen 1742. Afterlehensweise an Brandenburg-Onolzbach, von welchem sie die Solms-Assenheimischen, Sontheim-Schmidelfeldischen, und Speckfeldischen hohen Allodial-Interessenten, d. 15. Aug. 1746. und die Wurmbrandischen d. 11. May 1748. als ein Reichs-Unter-Afterlehen wieder erhielten, und so mit diesen langwierigen und kostbaren Rechtshandel glücklich endigten. S. die in den Jahren 1710. 1714. 1715. und 1722. herausgekommenen Limp. Deductionen, und die Vergleichs-Convention zwischen Br. Onolzbach und Limpurg. 1748. zu Anspach mit 2. Charten gedruckt.

VII. Abschnitt.

Verfassung des Landes nach den neuesten Abtheilungen.

I. Die Herrschaft Limpurg Gaildorf

war ehedem viel größer. Es fiel aber, wie schon gedacht, nach dem Tod des letzten Gaildorfischen Mannsstammes, die Herrschaft Welzheim an das Lehenhaus Würtemberg zurück, und die Herrschaft Schmidelfeld den Hausverträgen zufolge, an das Haus Sontheim. Die beyden hochgräflichen Schwestern von Wurmbrand und Assenheim theilten hierauf 1707. das Uebrige in 2. gleiche Theile, welche hier beschrieben werden.

1) Zur

1) Zur Hälfte und in Gemeinschaft besitzen die Gaildorfischen gn. Herrschaften das Stadtamt Gaildorf. Die Stadt Gaildorf, von welchem Ort sich vor Alters eine adeliche Familie benannte, liegt am Kocherfluß und hat 1403. von K. Ruprecht Stadtprivilegien erhalten. Es ist daselbst ein altes Schloß, eine Regierungs- und Consistorial-Kanzley, ein Archiv; und ohnweit derselben ein Vitriol- und Alaun-Bergwerk.

2) Das Amt Gaildorf auf dem Lande ist in der schwesterlichen Theilung Wurmbrand zugefallen, und besteht aus folgenden Ortschaften: Münster, Bröckingen, Schönberg, Unterroth, Reippersberg, Hohnkling, Eichenkirnberg, Erlinhof, Gehrhof, Vöcklinswald, Michelbüchlein, Cleehaus, Hägenau, Spöck, Oetendorf, z. Theil, Niederndorf, z. Th. Klein Altdorf, Gros Altdorf, Eutendorf, Rothhof, Röthenberg, welches eine alte zerstörte Veste ist.

3) Das Amt Oberroth, mit welchem das Amt Viechberg vereiniget ist, gehört Assenheim allein, und begreift: Mittelroth, Viechberg, Cronmühle, Stöckachhof, Oberroth, Honortsweiler, Glashofen, Ebersberg, Kornberg, Frankenberg, Wolfenbrück, Scherbenmühl, Heinkardsmühl, Conhalden, Marbächlein und Marhärdt, Hütten, Obermühlen, Hammerschmidten, Brennhöflein.

4) Das Amt Gschwendt. Hievon gehören

a) zum Wurmbrandischen Antheil die Orte: Gschwendt, Dinglismaad, Lämmertshof, Hetschen-

schenhof, Humberg, Bürkhof, Mühläckerle, Schlechtbach, Hohenreuth, Kapf, Nardenheim, Frickenhofen z. Th. Vordersteineberg, nebst 12. Siebenzehnern.

b) zum Assenheimischen Antheil: Seelach, Haaz-hof, Haagklingen, Horlachen, Brandhof, Hundsberg, Hugenhof, Altersberg, nebst 5. Siebenzehnern.

Ueberdies fielen noch auf jeden Antheil 494. Leibeigene Leute.

II. Die vereinigten Herrschaften Limpurg-Sontheim- und Schmidelfeld

sind durch eine Kayserliche Subdelegationscommission im J. 1774. nachdem vorher schon durch ebendieselbe die Herrschaft Speckfeld abgetheilt war, auch in 5 gleiche Theile geschieden, und den 22. Nov. in Obersontheim solenn verlooßt worden. Nach dieser Theilung begreift

1) Limpurg-Sontheim, welches den hohen Nachkommen der dritten Vollrathischen Erbtochter Amöna Sophia Frid. zugefallen: Obersontheim, Merkelbach, Eschenau, Sulzdorf, Leippersberg, Unterfischach, Weiler, Mittelfischach, Beutermühle, Vordere Höfe, einige Gefälle im Amt Thaneburg, und im Fischachthal bey der Beutenmühle, etwas gewisses von herrsch. Schloßgütern, $\frac{1}{5}$tel an $\frac{3}{4}$ Erlinbacher Zehenden, Unterweiler.

2) Lim-

2) Limpurg Michelbach, welches dem Hochgr. Erbachischen Loos zugefallen, begreift: Michelbach, Buchorn, Hirschfelden, Geschlachten Brezingen, Rauenbrezingen, Steinbrück, Hagenhof, einige Lehen, einige Cammergüter, Oberfischach, Hörlebach, Rappelshofen, Zottishofen, $\frac{2}{3}$ an dem Unterfisch. gr. Zehenden, die Helfte an Gollfen, $\frac{1}{5}$ an $\frac{3}{4}$ Erlenbacher Zehenden.

3) Limpurg Gröningen, welches dem Hochfürstl. Bartensteinischen Loos zugefallen, enthält: Untergröningen, Obergröningen, Hirnbuschhöfle, Holzhausen, Göckingen, Kemnaden, Röthenberg, Gschwendhof, Weegstetten oder Rappen, Kohlwald, Oexenhöfle, Fach, Algishofen, Schlaughöflein, Eschach, Götzenmühle, Wengen, Eckenberg, gew. Zehenden, Winterschaafwaid, Dinkbühl, Schönbronn, Falschengehren, Ochsenhöfle, Grauhöfle, Kutschenhöfle, Haßlach, Cammergüter, $\frac{1}{5}$ an $\frac{3}{4}$ Erlenbacher Zehenden.

4) Limpurg-Schmidelfeld, welches dem Hochgr. Grumbachischen Loos zugefallen: Sulzbach, Alten-Schmidelfeld, Wolkenstein, Brünsterhof, Kohlwald, Stöckenhöfle, Hägeleinshöfle, Immersperg, Seeghalten, Trögelsperg, Gantenwald, Uhlbach, Hohenberg, Klein Horlachen, Teutschenhöfle, Engelspach, Hörberg, Braunhöfle, Eisenmühl, Laufen, Windmühl, Knollenberg, Weiler, Nestelhof, Crasperg, Wimbach, Wimberg, Rübgarten, Heilberg, Seifertshöfer Fruchtzehenden nebst m. a.

Kellers-

schenhof, Humberg, Bürkhof, Mühläckerle, Schlechtbach, Hohenreuth, Kapf, Nardenheim, Frickenhofen z. Th. Vordersteineberg, nebst 12. Siebenzehnern.

b) zum Assenheimischen Antheil: Seelach, Haazhof, Haagklingen, Horlachen, Brandhof, Hundsberg, Hugenhof, Altersberg, nebst 5. Siebenzehnern.

Ueberdies fielen noch auf jeden Antheil 494. Leibeigene Leute.

II. Die vereinigten Herrschaften Limpurg-Sontheim- und Schmidelfeld

sind durch eine Kayserliche Subdelegationscommission im J. 1774. nachdem vorher schon durch ebendieselbe die Herrschaft Speckfeld abgetheilt war, auch in 5 gleiche Theile geschieden, und den 22. Nov. in Obersontheim solenn verlooßt worden. Nach dieser Theilung begreift

1) Limpurg-Sontheim, welches den hohen Nachkommen der dritten Vollrathischen Erbtochter Amöna Sophia Frid. zugefallen: Obersontheim, Merkelbach, Eschenau, Sulzdorf, Leippersberg, Unterfischach, Weiler, Mittelfischach, Beutermühle, Vordere Höfe, einige Gefälle im Amt Thaneburg, und im Fischachthal bey der Beutenmühle, etwas gewisses von herrsch. Schloßgütern, $\frac{1}{5}$tel an $\frac{3}{4}$ Erlinbacher Zehenden, Unterweiler.

2) Limpurg Michelbach, welches dem Hochgr. Erbachischen Loos zugefallen, begreift: Michelbach, Buchorn, Hirschfelden, Geschlachten Brezingen, Rauenbrezingen, Steinbrück, Hagenhof, einige Lehen, einige Cammergüter, Oberfischach, Hörlebach, Rappelshofen, Zottishofen, $\frac{2}{3}$ an dem Unterfisch. gr. Zehenden, die Helfte an Gollfen, $\frac{1}{5}$ an $\frac{3}{4}$ Erlenbacher Zehenden.

3) Limpurg Gröningen, welches dem Hochfürstl. Bartensteinischen Loos zugefallen, enthält: Untergröningen, Obergröningen, Hirnbuschhöfle, Holzhausen, Göckingen, Kemnaden, Röthenberg, Gschwendhof, Weegstetten oder Rappen-Kohlwald, Oexenhöfle, Fach, Algishofen, Schlaughöflein, Eschach, Götzenmühle, Wengen, Eckenberg, gew. Zehenden, Winterschaafwaid, Dinkbühl, Schönbronn, Falschengehren, Ochsenhöfle, Grauhöfle, Kutschenhöfle, Haßlach, Cammergüter, $\frac{1}{5}$ an $\frac{3}{4}$ Erlenbacher Zehenden.

4) Limpurg-Schmidelfeld, welches dem Hochgr. Grumbachischen Loos zugefallen: Sulzbach, Alten-Schmidelfeld, Wolkenstein, Brünsterhof, Kohlwald, Stöckenhöfle, Hägeleinshöfle, Immersperg, Seeghalten, Trögelsperg, Gantenwald, Uhlbach, Hohenberg, Klein Horlachen, Teutschenhöfle, Engelspach, Hörberg, Braunhöfle, Eisenmühl, Laufen, Windmühl, Knollenberg, Weiler, Restelhof, Crasperg, Wimbach, Wimberg, Rübgarten, Heilberg, Seifertshöfer Fruchtzehenden nebst m. a.

Kellers-

Kellershof, Schölhöfle, Steinhöfle, Geifertshofen, Weisenberg, Wurzelhof, Immersberg, Cammergüter, Erlebacher Frucht- und Weinzehenden ꝛc.

5) Limpurg-Gaildorf-Schmidelfeld, welches dem Hochgr. Pücklerischen Loos zugefallen: Die Helfte der Stadt Gaildorf, Engelhofen, das Amt Welzheim, Gebenweiler, Birkenlohe, Dietenhof, Hinterliethel, Hönig, Ruppertshofen, Spittelhöfle, Wildenhöfle, Mittelbronn, Erckertshöfle, Thonolzbronn, Steinebach, Helpertshofen, Bellbach, Metzlinshof, Seifertshofen, Ottenried, Beyerhöfle, Zehenden und Cammergüter.

III. Die Herrschaft Speckfeld.

woran die Hochgr. Rechterische gn. Herrschaft 2. und die Hochgr. Pücklerische 1. Drittheil besitzet, bestund 1714. (nach der in diesem Jahre gedruckten Limp. Deduction die als noch dubios ausgesetzten drey Punkten betr.) in folgenden 2. Aemtern:

1) Im Amt Sommerhausen, wohin gehörten: Die Flecken Sommerhausen und Winterhausen am Mayn, Lindelbach, der Lutzelfelder Hof, das Dorf Westheim, welches aber als Würzb. Lehen wieder heimgefallen ist.

2) Im Amt Speckfeld, wohin gehörte Markeinersheim, Helmitzheim, Possenheim, Craßolzheim, Nesselbach, Neundorf, Oberleimbach, woselbst das, was der Herrschaft Welzheim anhängig war, nun Würtembergisch ist, Alten Speckfeld, Enßlar

Ode-

Oede-Hof, Bruckhof, der Flecken Gollhofen, welcher nun zur Hälfte dem Limp. Erbachischen Antheil zuständig ist, Gollachostheim und Pfalheim, welche beede letztere Orte 1746. an Brandenburg-Onolzbach abgetreten worden sind, jedoch den Beyzoll und die Kuppeljagd ausgenommen.

Der letzte Abend im Jahr 1776, und das neue Jahr 1777.

Zwo Oden

von

Andreas Zaupser, Hofkriegsraths Sekretär in München.

Zu haben bey Johann Nepomuck Fritz allh

Kellershof, Schölhöfle, Steinhöfle, Seifertshofen, Weisenberg, Wurzelhof, Immersberg, Cammergüter, Erlebacher Frucht- und Weinzehenden ꝛc.

5) **Limpurg-Gaildorf-Schmidelfeld**, welches dem Hochgr. Pücklerischen Loos zugefallen: Die Helfte der Stadt Gaildorf, Engelhofen, das Amt Welzheim, Gebenweiler, Birkenlohe, Dietenhof, Hinterliethel, Hönig, Ruppertshofen, Spittelhöfle, Wildenhöfle, Mittelbronn, Eckertshöfle, Thonolzbronn, Steinebach, Helpertshofen, Vellbach, Metzlinshof, Seifertshofen, Ottenried, Beyerhöfle, Zehenden und Cammergüter.

III. Die Herrschaft Speckfeld.

woran die Hochgr. Rechterische gn. Herrschaft 2. und die Hochgr. Pücklerische 1. Drittheil besitzet, bestund 1714. (nach der in diesem Jahre gedruckten Limp. Deduction die als noch dubios ausgesetzten drey Punkten betr.) in folgenden 2. Aemtern:

1) Im Amt Sommerhausen, wohin gehörten: Die Flecken Sommerhausen und Winterhausen am Mayn, Lindelbach, der Lutzelfelder Hof, das Dorf Westheim, welches aber als Würzb. Lehen wieder heimgefallen ist.

2) Im Amt Speckfeld, wohin gehörte Markeinersheim, Helmitzheim, Possenheim, Craßolzheim, Nesselbach, Neundorf, Oberleimbach, woselbst das, was der Herrschaft Welzheim anhängig war, nun Würtembergisch ist, Alten Speckfeld, Enßlar

Oede-

Oede-Hof, Bruckhof, der Flecken Gollhofen, welcher nun zur Hälfte dem Limp. Erbachischen Antheil zuständig ist, Gollachostheim und Pfalheim, welche beede letztere Orte 1746. an Brandenburg-Onolzbach abgetreten worden sind, jedoch den Beyzoll und die Kuppeljagd ausgenommen.

Kellershof, Schölhöfle, Steinhöfle, Seifertshofen, Weisenberg, Wurzelhof, Immersberg, Cammergüter, Erlebacher Frucht- und Weinzehenden ꝛc.

5) Limpurg-Gaildorf-Schmidelfeld, welches dem Hochgr. Pücklerischen Loos zugefallen: Die Helfte der Stadt Gaildorf, Engelhofen, das Amt Welzheim, Gebenweiler, Birkenlohe, Dietenhof, Hinterliethel, Hönig, Ruppertshofen, Spittelhöfle, Wildenhöfle, Mittelbronn, Erckertshöfle, Thonolzbronn, Steinebach, Helpertshofen, Bellbach, Metzlinshof, Seifertshofen, Ottenried, Beyerhöfle, Zehenden und Cammergüter.

III. Die Herrschaft Speckfeld.

woran die Hochgr. Rechterische gn. Herrschaft 2. und die Hochgr. Pücklerische 1. Drittheil besitzet, bestund 1714. (nach der in diesem Jahre gedruckten Limp. Deduction die als noch dubios ausgesetzten drey Punkten betr.) in folgenden 2. Aemtern:

1) Im Amt Sommerhausen, wohin gehörten: Die Flecken Sommerhausen und Winterhausen am Mayn, Lindelbach, der Lutzelfelder Hof, das Dorf Westheim, welches aber als Würzb. Lehen wieder heimgefallen ist.

2) Im Amt Speckfeld, wohin gehörte Markeinersheim, Helmitzheim, Possenheim, Craßolzheim, Nesselbach, Neundorf, Oberleimbach, woselbst das, was der Herrschaft Welzheim anhängig war, nun Würtembergisch ist, Alten Speckfeld, Enßlar

Oede-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prescher, Johann Philipp Heinrich,

Geprüfte Nachrichten. zur Beleuchtung der Geschichte des Hauses uralten, in seinem männlichen Stamm ausgestorbenen, hohen Hauses der Reichserbschenken und Semperfreyen zu Limpurg, und ihrer zugehörigen Lande

Frankfurt und Leipzig 1775

Res/Biogr. 504#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915308-0
VD18 14522985